

Waldenburger



Wochenblatt.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt, durch die Colporteurire bezogen, 1 Mark 30 Pf., durch die Post-Anstalten 1 Mark 25 Pf.

Inseraten-Annahme bis spätestens Dienstags und Freitags Vormittag 9 Uhr. Die einspaltige Zeile Petischrift wird mit 15 Pf., im Reclamentheil mit 30 Pf. berechnet; größere Schrift nach Verhältniß.

Verantwortl. Redacteur: Herm. Peucker. Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

England und Rußland.

Acht Tage lang hatte es den Anschein, als wenn sich zwei der mächtigsten Reiche der Erde, England und Rußland, wegen der Grenzen Indiens in eine furchtbare Fehde stürzen würden. Erfahrene Politiker glaubten von Haus aus nicht recht an den Ausbruch des gewaltigen Zweikampfes, weil der Streit um Indien noch nicht recht reif ist und erst die Etappen der beiden großen Gegner sich in Centralasien zu Gesicht bekommen haben, wer ein gutes Gedächtniß hat, erinnert sich auch daran, daß auch in der letzten Türkenfrage England und Rußland schon das Schwert gegen einander gezückt hatten, aber doch nicht loschlügen. Es liegt in dem Kampfe für beide Gegner eben ein zu großer Einsatz und ein zu kleiner Gewinn. England kann in einem Kriege mit Rußland sein ganzes asiatisches Prestige verlieren und Rußland kann durch einen langwierigen Krieg ebenfalls in tödtliche Verlegenheiten gebracht werden. Deshalb wird in London wie in Petersburg die schon geschwungene Streitaxt immer wieder vergraben und man sucht sich noch einmal zu versöhnen.

So wird es auch diesmal mit der afghanisch-turkmenischen Grenzfrage werden. Die lange erwartete Antwort Rußlands auf die englische Note ist in London eingetroffen, und sie lautet entgegenkommender, als man erwartet hatte. Das Petersburger Cabinet willigt ein, die streitige Zone auszuheben und der Arbeit der Grenzcommission einen größeren Spielraum zu gewähren. Nach der „Ball Mall Gazette“ hat Rußland sogar die Vorschläge Granville's angenommen, nach denen die Südgrenze nicht südlicher als Kara-Zelias und Chaman-i-Baid und die Nordgrenze nicht nördlicher als Schir-Tepe am Heri-Rud und Sarihaji am Murghab gezogen werden soll. Zwischen diesen beiden Linien, von denen die erste die von Rußland beanspruchte neue Grenze zwischen Turkestan und Afghanistan bezeichnet, die zweite ebenfalls etwas südlicher von der bisherigen Grenze liegt, befindet sich das Gebiet, über welches die englisch-russische Commission zu entscheiden haben wird. Die Antwort Rußlands bedeutet noch nicht, daß der Grenzconflict beigelegt ist, aber sie beschränkt denselben auf einen bestimmten Raum. Rußland verpflichtet sich — wenn die Mittheilung der „Ball Mall Gazette“ genau ist — auf keinen südlich von Kara-Zelias und Chaman-i-Baid gelegenen Punkt Anspruch zu erheben. Das ist immerhin ein Gewinn. Nicht gerade für England, obwohl die englische Regierung sich stellen wird, als habe sie einen Erfolg errungen; denn Rußland wird wahrscheinlich in der gemeinsamen Grenzcommission darauf bestehen, die Grenze Turkestan's bis an die äußerste in dem gegenwärtigen Uebereinkommen angegebene Linie vorzuschieben und England wird ebenso wahrscheinlich nachgeben, so daß das Ende des Streites einen neuen nicht unbeträchtlichen Gebietszuwachs für Rußland bringt. Das aber ist es, was man in Petersburg will. Man zieht es dort vor, Asien stückweise zu verspeisen und statt gleich auf Herat zu marschiren und England zu einem Kriege zu nöthigen, dem es wegen seiner Verträge mit dem Emir von Afghanistan und der Sicherheit Indiens kaum ausweichen könnte, begnügt man sich mit einem Streifen Landes, den man in aller Ruhe und ohne einen Schuß zu erwerben vermag. Ein Profitchen springt für Rußland selbst im ungünstigsten Falle heraus, da Sarihaji und Schir-Tepe südlich von der gegenwärtigen, allerdings ziemlich willkürlich von den englischen Kartographen angenommenen Grenzlinie liegen.

England hat also keinen besonderen Grund, sich über die Verständigung zu freuen, die erstens nichts weiter betrifft, als die genaue Definition des Streitobjectes, und zweitens die Russen ganz sicher, wenn auch vielleicht nur um wenige Meilen, näher an Herat heranzubringen wird. Aber Europa hat einige Ursache, mit der Aussicht auf eine friedliche Beilegung der afghanischen Grenzfrage zufrieden zu sein. Ein englisch-russischer Krieg könnte nicht ohne schwere Rückwirkungen

und Erschütterungen in unserem Erdtheile geführt werden und deshalb vernimmt man es bei aller Gleichgültigkeit dagegen, ob die Nordgrenze Afghanistan's künftig da oder dort sein wird, mit einem gewissen Behagen, daß die Cabinette von Petersburg und London sich einander nähern und beide der Ansicht zu sein scheinen, es sei besser, die Sache am grünen Tische, statt mit dem Schwerte, auszutragen.

Politische Uebersicht.

Von größeren Ereignissen und Vorgängen auf dem Gebiete der inneren Politik ist so gut wie nichts zu berichten und macht sich nach dieser Richtung hin die Oisierpause in intensiver Weise geltend. Die Arbeiterunruhen in Bielefeld, welche einen leisen Misth in die Oisierpause zu bringen drohten, haben sich zwar nicht wiederholt, doch hat ein Brandstiftungsversuch bei den Bodenschwing'schen Wohlthätigkeits-Anstalten neue Aufregung hervorgerufen. In Folge desselben ist von einer Aufhebung des über die Stadt verhängten Belagerungszustandes keine Rede. Mehrere Wirtschaften sind geschlossen worden.

Auch auf dem Gebiete der auswärtigen Politik macht sich die äußerliche Ruhepause ziemlich fühlbar. Wirklich in Athem gehalten wird für den Augenblick das politische Tagesinteresse eigentlich nur durch die Krise in Frankreich und ist es dort anscheinend noch nicht gelungen, ein neues Cabinet zum Ersatz für das gestürzte Ministerium Ferry zu bilden und somit dem Lande Vertrauen und Beruhigung wiederzugeben. Allerdings wurde bereits die Bildung eines neuen Cabinets gemeldet; dasselbe sollte zusammengesetzt sein aus Freycinet, Präsidium und Auswärtiges; Garrien, Inneres; Spuller, Unterricht; Sadi Carnot, Finanzen; Legrand, Handel; Allain Targé, Landwirtschaft; Guvion, Post und Telegraphie; Krantz, Marine; Delebeque, Krieg. Neuere Mittheilungen aus Paris besagen indessen, daß diese Combination infolge des Widerwärtigens zweier opportunistischer Mitglieder gescheitert ist und daß es Freycinet nunmehr abgelehnt hat, das neue Ministerium zu bilden. Wie verlautet, soll jetzt ein Geschäftsmann mit Constans und Dèbàs gebildet werden; jedenfalls präsentirt sich die durch den entschieden überreichten Sturz Ferry's geschaffene Lage an der Seine als eine vollständig unklare und zerfahren und die gegenwärtigen Befehlungen der republikanischen Parteien unter einander, von denen jede bei dem Cabinetwechsel möglichst viel für sich herauszuschlagen will, tragen gerade nicht zur Klärung bei. Der Wirrwarr in Paris wird noch durch die Gerüchte über Friedenspräliminarien mit China vermehrt, die nach den französischen Niederlagen in Tonkin doppelt wunderbar erscheinen; es werden sogar die Grundlagen dieser Präliminarien genannt: Räumung von ganz Tonkin durch die chinesischen Truppen, Fortdauer der Occupation von Formosa durch die französischen Truppen bis zur Ausführung des Friedensvertrages, Verzicht Frankreich's auf jede Kriegsschädigung und Einräumung commercialer und industrieller Vortheile seitens Chinas an Frankreich. Vorläufig wird man aber alle Nachrichten über Friedensverhandlungen zwischen Frankreich und China nur mit großem Vorbehalt aufnehmen haben. Unterdessen hat wenigstens die französische Flotte unter Courbet durch die Wegnahme der Fischer-Inseln an der chinesischen Küste einen Erfolg davongetragen, der nach den Niederlagen der Landarmee in Tonkin in Paris eine kleine Genugthuung hervorrufen wird, doch läßt sich aus den über diese Affaire vorliegenden Meldungen noch nicht übersehen, ob die Befreiung der Fischer-Inseln als ein bedeutender militärischer Erfolg der Franzosen zu betrachten ist. — Die neuesten Meldungen aus Paris bestätigen das Scheitern eines Ministeriums Freycinet, ebenso hat es der Kammerpräsident Brisson abgelehnt, den Vorstoß im neuen Cabinet zu übernehmen, worauf Constans den Antrag, das neue Ministerium zu bilden, annahm. Die „republikanische Vereinigung“ der Deputirtenkammer, welche die gambettistischen Elemente umfaßt, hat in einer Resolution erklärt, die Rechte und Interessen Frankreich's energisch zu vertheidigen und an der gouvernementalen und progressistischen, von der Kammermajorität seit 2 Jahren befolgten Politik festhalten zu wollen.

In England mehren sich die Proteste gegen die Fortsetzung des Sudan-Feldzuges. Am Donnerstag Abend fand in der St. James-Halle zu London ein Massen-Meeting statt, woran auch viele radicale und liberale Abgeordnete theilnahmen. Der bekannte radicale Abgeordnete Bradlaugh präsidirte. Die Versammlung nahm schließlich Resolutionen an, welche die Invasion des Sudan als moralisch ungerechtfertigt bezeichnen und sie zugleich als für die englischen Interessen nachtheilig erklären. Die Regierung wird aufgefordert, die Truppen aus dem Sudan zurückzuziehen und die liberalen und radicalen Abgeordneten werden ersucht, keine weiteren Geldmittel für den Feldzug zu bewilligen. Nun, Mr. Gladstone selbst möchte die englischen Truppen lieber heute als morgen aus dem Sudan zurückbeordern, wenn dies nur ginge, ohne das englische Prestige im Orient noch weiter zu erschüttern. So aber muß der Sudan-Feldzug unter allen Umständen durchgeführt werden und es laufen jetzt auch bezüglich der englischen Operationen gegen Osman Digma günstigere Meldungen ein. Eine Depesche des

General Graham vom Freitag besagt, daß seine Truppen das Dorf und die Quellen von Tamai ohne nennenswerthen Widerstand seitens der Rebellen besetzten. Das vorgefundene Wasser war aber so schlecht, daß die Engländer wieder nach der zwischen Tamai und Suakin errichteten Zareba (befestigtes Lager) zurückgingen, ihr Verlust bei der ganzen Affaire betrug nur 1 Todten und 6 Verwundete. Offenbar hat sich Osman Digma mit seiner Hauptmacht in eine noch hinter Tamai gelegene Position zurückgezogen, die Einnahme von Tamai würde den Engländern sonst wohl schwerlich so leicht gelungen sein.

Die Situation in Central-Amerika verwickelt sich von Tag zu Tag. Die Republiken San Salvador, Costa Rica und Nicaragua befinden sich in vollem Kriege mit Guatemala und Honduras, da die drei erstgenannten Staaten entschieden gegen den Plan des Präsidenten von Guatemala, Barrios, sind, die fünf central-amerikanischen Republiken zu einem einzigen Staatenbunde unter seinem Präsidium zu vereinigen. Jetzt will aber auch Mexico ein Heer gegen Barrios entsenden und steht demnach ein allgemeiner Krieg in Mittel-Amerika bevor. Unabhängig hiervon ist der Kampf zwischen den Regierungstruppen und den Insurgenten im Staate Panama, in welchen sich jetzt auch die Nord-Amerikaner durch die Absendung von 4 Kriegsschiffen und 400 Mann Marine-Infanterie nach Aspinwall einmischen. Doch ist nach neueren Meldungen die Ordnung wenigstens in der Stadt Panama wiederhergestellt.

Deutschland.

Berlin, 6. April. Der Kaiser hat dem Gesandten im Haag, Grafen Herbert Bismarck, den Rothen Adlerorden zweiter Klasse und dem Grafen Wilhelm Bismarck den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife verliehen.

— Graf Wilhelm Bismarck hat sich am 7. Geburtsstage seines Vaters mit seiner Cousine Sibylla von Arnim, Tochter der einzigen Schwester des Kanzlers, verlobt.

— Der Reichskanzler Fürst Bismarck erließ folgende Dankagung: „Anlässlich meines 70. Geburtstages und des bevorstehenden 50. Amtsjubiläums gingen mir so zahlreiche Rundgebungen des Wohlwollens in Gestalt von Glückwünschen und Festgaben zu, daß es mir leider nicht möglich ist, einzeln darauf zu erwidern. Ich bitte Alle, welche am 1. April meiner freundlich gedacht, herzlichen Dank entgegen zu nehmen und versichert zu sein, daß der freundliche und tiefe Eindruck so vieler, reiner Beweise der Liebe meiner Mitbürger in meinem Leben nicht erlöschen wird.“

— Dem Reichskanzler hat nicht das Präsidium des Reichstages, sondern nur der conservative Präsident, Herr von Wedell-Piesdorf, die Glückwünsche des Reichstages dargebracht. Auf seine Ansprache hat der Reichskanzler, nach der „Kreuztg.“, folgende Antwort gegeben: „Es ist mir eine hohe Ehre, die Glückwünsche des Reichstages zu erhalten; ich danke Ihnen für diese Mission des Friedens.“

— Berliner Blättern entnehmen wir noch einige Details über die Vorgänge im Palais des Reichskanzlers während der Gratulation. Nachdem Fürst Bismarck den Toast auf den Kaiser, General von Pape das Hoch auf den Reichskanzler ausgebracht hatte, erhob sich — so berichtet die „N.-Z.“ — der württembergische Minister v. Mitnacht. Er nahm der Fürstin Bismarck gegenüber Aufstellung und hielt sich eine Zeit lang bei all den deutschen Volksstämmen auf, die hier vertreten seien, sprach von Vandalen, Märkern und Alemannen — die Studentenverbindungen dieser Namen hatte er wohl nicht im Auge. Aber man merkte es der ganzen Auslage der Rede schon an, daß er wo ganz anders hinielte, als auf antiquarische Erinnerungen. Mit einem Male hatte er sich direct an die Fürstin Bismarck gewandt, die mit leuchtenden Augen und reizender Schämigkeit bei all dem Guten und Schönen, das Herr v. Mitnacht an ihr zu rühmen wußte, ihre Blicke auf dem etwas entfernt stehenden Fürsten haften ließ, der Alles, was Herr v. Mitnacht von seiner Frau behauptete, mit behaglichem Kopfnicken begleitete. Nicht die Fürstinwürde, die sie schmückte, sei es, nach welcher die deutsche Nation ihren Werth messe; sie verehere in der Fürstin die Frau von einfachem, schlichtem Sinn, die Stütze und Freude des Mannes, das Muster einer deutschen Hausfrau. Als

Herr v. Wittnacht so weit war, stand Fürst Bismarck schon neben seiner Gemahlin, zog sie, die sich halb sträubte, zärtlich an sich und gab ihr — wiederum im Congresssaal — einen kräftigen Kuß auf die Wange. Das war Alles so echt, wahr und menschlich, daß die Versammlung ganz vergaß, daß sie bei dem Kanzler des Deutschen Reiches war, und wie mit einer Stimme im Ausbruch menschlichen Vergnügens zu dem Ruffe „Bravo! Bravo!“ rief und fröhlich in die Hände klatschte. Aus den zahllosen Geschenken, die dem Reichskanzler dargebracht worden, fordert ein Schriftstück eine besondere Erwähnung; es ist neben dem Kaiserbild auf einem kleinen Tisch placirt. Ein Octavblatt zeigt in freien, kräftigen Zügen die folgenden Worte: „Die jüngsten drei Söhne der Hohenzollern sollen am heutigen Tage nicht fehlen. Deshalb sendet deren Mutter dieselben im Bilde. Victoria Prinzessin Wilhelm von Preußen.“ Hebt man das Schriftstück auf, so zeigt sich in einem netten Rahmen das Bild der drei jüngsten Hohenzollern. Die Zahl der eingegangenen Gratulationschreiben beträgt über 2100. An Telegrammen liefen am 1. April 1882 für den Reichskanzler ein, die zusammen 76773 Worte enthielten.

— Die Reichsbank hat den Discout auf $4\frac{1}{2}$, den Lombardzinsfuß auf $5\frac{1}{2}$ Procent herabgesetzt.

— Der Verein zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen von Handel und Gewerbe hat eine Eingabe gegen den Kardorff'schen Doppelwährungsantrag an den Reichskanzler gerichtet, in welchem jede Abweichung von unserer jetzigen Währung zu Gunsten des Silbers als eine schwere Schädigung unseres Handels, namentlich auf dem internationalen Gebiete, bezeichnet wird.

— Das Rittergut Schönhäusen, welches dem Fürsten Bismarck als „Ehrengabe der deutschen Nation“ überwiesen worden ist, ist rund 6000 Morgen groß und vergrößert den Grundbesitz des Kanzlers um etwa acht Prozent seines bisherigen Umfangs. Die nun vereinigten beiden Rittergüter Schönhäusen bilden, wie wir der „Voss. Ztg.“ entnehmen, mit den vor einigen Jahren vom Kanzler zugekauften Bauernhöfen nur etwa 8500 Morgen, während die Bauern von Schönhäusen etwa 9500 Morgen besitzen. Der Besitz des Reichskanzlers in Pommern mag über 32000, der in Schleswig-Holstein-Lauenburg über 33000 Morgen betragen. Da der Fürst auch die Herrschaften Warzin und Schwarzenbeck durch Zukäufe von Bauerngütern vergrößerte, mag von jetzt ab sein gesamtter Grundbesitz $3\frac{3}{5}$ Quadratmeilen betragen, davon mögen $2\frac{1}{5}$ Quadratmeilen Wald sein.

Provinzielles.

Schweidnitz. In dem am 4. d. Mts. unter dem Vorsitz des Königl. Landraths, Freiherrn von Redlig-Leipe, im Sitzungssaale des Kreishauses abgehaltenen Kreistage wurde nach Vornahme verschiedener Wahlen der Antrag des Kreis-Ausschusses auf Subventionirung der Anlage einer Secundärbahn von Zobten (Ausgangspunkt Bahnhof Ströbel) nach Schweidnitz einer längeren Besprechung unterzogen. Rittmeister von Hiers-Stephanshain begründete zunächst diesen Antrag unter Hinweis auf die Wichtigkeit dieser Linie sowohl für Schweidnitz als auch für die nach Zobten hin liegenden Dörfer und wurde schließlich der Antrag Sr. Excellenz des Grafen v. Büdler angenommen. Demnach erklärt der Kreistag bei der gegenwärtigen Lage der Sache seine Willfährigkeit zum Ankauf des erforderlichen Terrains auf Kosten des Kreises Schweidnitz im Falle des Ausbaues dieser Strecke. Nach ungefähren Berechnungen dürfte das anzukaufende Terrain etwa 100 Morgen betragen. Punkt 3 der Tagesordnung betrifft die Anlage einer Kreischauffee von der Breslau-Schweidnitzer Chauffee bei Groß-Märzdorf über Domanze nach Ingramsdorf, event. bis zur Striegauer Kreisgrenze, etwa 13 Kilometer lang. Obwohl auf den ebenfalls notwendigen Ausbau der Straße Schweidnitz-Würben-Saarau hingedeutet wurde, erkannte doch der Kreistag die dringende Nothwendigkeit zum Ausbau ersterer Straße an und bewilligte zur Deckung der Kosten der technischen Vorarbeiten vorläufig 1500 Mark aus den bereits Beständen der Kreiscommunalcasse. Betreffs der anderen Linie wurde darauf hingewiesen, daß im Laufe dieses Jahres wenigstens die Straße durch Würben gepflastert werden wird, wozu eine Subvention der Provinz sicher in Aussicht steht. Ferner wurde in Ausführung eines früheren Kreistagsbeschlusses genehmigt: der Bau einer Kreis-Chauffee von Bahnhof Königszell über Tschachen nach Puschlau bis zum Anschluß an die in den Striegauer Kreis hineinziehende Privatchauffee der Guts Herrschaft Tschachen-Puschlau und soll diese Chauffee noch in diesem Jahre in Angriff genommen und im nächsten Jahre vollendet werden. Nach dem Projecte, welches Fräulein von Kramsta hat anfertigen lassen und das bereits amtlich geprüft und genehmigt worden ist, hat diese Chauffee eine Länge von 6770 Meter. Die anschlagsmäßigen Kosten bezifferten sich auf 109100 Mk. Abzüglich des extraordinären Zuschusses des Fräulein von Kramsta mit 30000 Mark und der Bauhilfsgeelder der Provinz in der zu erwartenden Höhe von ca. 27080 Mark hat der Kreis zu dieser Chauffee noch beizutragen ungefähr 52020 Mk. und sind dieselben laut Beschluß während der Bauzeit in monatlichen Beträgen von 1000 Mk. vom Kreise aufzubringen. Auch wird für diese Chauffee die Verleihung der fiskalischen Vorrechte in Anspruch genommen. Dem hiesigen landwirtschaftlichen Verein wurden 500 Mark aus Kreiscommunalmitteln zu Prämierzwecken für die am 18. Mai c. hierorts zu veranstaltende Rinder- und Pferdeschau bewilligt; desgleichen wurde auf Antrag des Kreis-Ausschusses zum Besten der ländlichen Arbeitercolonie Wunscha, Kr. Rothenburg O.-L., aus Kreiscommunalmitteln eine einmalige Beihilfe von 500 Mk. gewährt. Die Einrichtung von Verpflegungstationen im Kreise aus Kreismitteln

lehnte der Kreistag im Hinblick auf die ersprießliche Wirksamkeit der an vielen Orten des Kreises bestehenden Vereine gegen Hausbettelei ab. Zum Schluß erfolgte Dechargirung der Kreis-Communalcassen- und der Sparcassen-Rechnung und die Feststellung des Etats dieser beiden Kassen pro 1885/86. — Der Sonntagmarkt am Gründonnerstage stellte zum Verkauf 675 Liter flüssigen und 120 Kilogr. Scheibenhonig. Die Preise waren niedriger als voriges Jahr. Es wurden bezahlt pro Liter 2.40—2.80 Mk. und pro Pfund Scheibenhonig 80 Pfg. bis 1 Mk. — In der zweiten Morgenstunde des Charfreitags brannte in Ober-Leutmannsdorf die Scheuer des Müllermeisters Elsner total nieder. Verschiedene Ackergeräthe, ein Wagen und reiche Strohvorräthe wurden ein Raub der Flammen. Ueber die Ursache des Brandes verlautet nichts Näheres.

Striegau. Auf Grund der vorjährigen in Breslau gefaßten Beschlüsse sollen die diesjährigen Generalversammlungen des Schlesischen Pestalozzi-Vereins und des Provinzial-Lehrer-Vereins in Verbindung mit der 14. allgemeinen Schlesischen Lehrerversammlung in der Zeit vom 25. bis 27. Mai in Striegau abgehalten werden. Die Vorbereitungen hierzu sind in Angriff genommen worden, auch ist das Programm bereits festgesetzt.

Görlitz. Von Seiten der hiesigen Criminalpolizei ist die Einrichtung getroffen, sämtliche Marktpflichtbuben photographiren zu lassen und diese Photographieen einem neu anzulegenden „Verbrecher-Album“ einzuverleihen.

— Ein unglückseliger Revolver hat dieser Tage wieder einmal großes Unheil über die Familie eines hiesigen geachteten Bürgers z. gebracht. Der sich auf einer sächsischen Schulanstalt befindliche etwa 17 Jahre alte Sohn war zu den Ferien gekommen und forderte einige alte Freunde zu einem Spaziergange auf. Sie gingen auf Leshwitz zu, bogen aber hinter dem Schießhause auf einen Seitenweg durch die Felder ab. Nun brachte F. einen geladenen Revolver heraus, suchte damit herum und steckte ihn auch trotz wiederholten Bittens seiner Kameraden nicht ein. Bei dem Herumfucheln ging plötzlich der Schuß los und fuhr dem jungen Manne in die Wangen durch ein Auge, bis die Kugel an der Hirnschale sitzen blieb. Das Auge mußte bereits herausgenommen werden und ob die sonstigen Folgen des Schusses noch ernsterer Natur werden, kann erst die Zeit lehren. Sollte es nicht geboten sein, daß Eltern und Pensionsgeber einmal eine recht scharfe Durchsichtung der Habseligkeiten ihrer Söhne und Pensionäre vornehmen, damit der immer mehr um sich greifende Unfug, daß so junge Leute im Besitz von Schusswaffen sind, aus der Welt geschafft wird? Wie leicht konnte der junge Mann aus Unvorsichtigkeit zum Mörder eines seiner besten Freunde werden. Sind die Eltern nicht herzlich zu bedauern, welche durch eine so entsetzliche Spielerei das junge Leben ihres hoffnungsvollen Sohnes gefährdet sehen, ihn zunächst um die halbe Sehkraft gebracht wissen, ohne sicher zu sein, daß sich noch andere bedauerliche Folgen einstellen? Weg mit diesem gefährlichen Spielzeug aus den Händen so unreifer Burschen!

Grünberg. Einen niedlichen Aprilscherz leistet sich das „Grünb. Wochenbl.“ mit folgender sensationellen Localnotiz: „Im Laufe des Sommers soll, wie wir hören, endlich ein ernstlicher Versuch mit der Veranlagung unseres Rathsthorms gemacht werden. Als besonders geeignet hierfür ist das schnell wachsende Schlingengewächs Brimborium mirabile ausgewählt worden. Diese in üppiger Fülle am Strande von Angara Pequena wachsende und zuerst durch den berühmten Dendrologen Schulze in Europa eingeführte Pflanze soll von einer fabelhaften Vegetationskraft sein. Die mächtigen, schnell bis zur Armsdicke erstarkenden Ranken sind wegen des Kupfergehaltes ihrer Zellwandungen von einer so bedeutenden Zähigkeit, daß sie bei den Eingeborenen als Schiffstau Verwendung finden. Diese Eigenschaft ist im vorliegenden Falle zur Sicherheit des Thurmwächters sehr werthvoll. Die verholzten Ranken würden ihm zum Entkommen behilflich sein, wenn einmal im Innern des Thurmes Feuer ausbräche. Das Brimborium mirabile ist immergrün gleich dem Epheu, mit dem es auch die Blüthezeit, nämlich October, wo der junge Moß von der Kelter träuft, gemeinsam hat, nur entfaltet es statt der unscheinbaren Blüthe des Epheus prächtige weiße Blüten von Größe und Gestalt eines Champagnerkelsches, welche Wohlgeruch ausströmen. So verspricht Brimborium mirabile ein dauernder Schmuck unserer guten Stadt zu werden.“

Leisewitz. Am Dienstag, den 31. März, wurde die Frau des Kunstgärtners Krift, deren beide Stiefkinder angeblich durch Ersticken infolge Diefenbrandes plötzlich verstorben waren, auf Requisition der Staatsanwaltschaft verhaftet und in das Gefängniß nach Görlitz eingeliefert. Es hatte sich nämlich, wie die „Görl. N. u. A.“ berichten, nach Anhörung von Sachverständigen und Untersuchung an Ort und Stelle ergeben, daß die unnatürliche Mutter erst die Kinder im Bette ersticht und dann die Diele in Brand gesetzt hat, um den Verdacht von sich abzulenken. Wie die Be-

wohner unseres Ortes über die Sachlage dachten, das documentirte sich beim Begräbniß der Kleinen, indem die Frau mit Erde geworfen wurde. Uebrigens war bald nach der Kunde vom Tode der Kinder keiner im Orte zweifelhaft, wie das zugegangen war. Als die p. Krift in Löwenberg diente, hat sie ihr unehelich neugeborenes Kind im Wasser ertränkt, was bis jetzt noch verborgen geblieben war.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 7. April.

△ (Diesjährige Ostern.) Zwar fällt das Osterfest in die Zeit des ersten Frühlings, von der man hofft, sie werde dasselbe mit freudlichem Sonnenlicht und leidlicher Sonnenwärme begleiten, doch aber hat sich diesmal diese Hoffnung nicht erfüllt. Indem wir dem Winter den Rücken kehrten und der schönen Jahreszeit entgegen gingen, konnte es ersterer nicht unterlassen, durch rauhe Luftströmungen, die er uns nachsendete, uns daran zu erinnern, daß er nicht gewillt ist, die bisher geübte Herrschaft so leicht aufzugeben. Wer daher in der Meinung, an Ostern schicke es sich schon, ein Frühlingsgewand anzulegen, in einem solchen seinen Ausflug unternahm, der wird bald an seinen Gliedern gemerkt haben, daß es klüger gewesen wäre, nicht so voreilig zu sein. Wir können jedoch mit dem Osterwetter wohl zufrieden sein; die Straßen und Wege waren trocken und gestatteten in dieser Beziehung jedem eine Erholungstour. Der schwache Regen, welcher in den späten Nachmittagsstunden des zweiten Feiertages niederhing, war für die Pflanzenwelt gewiß von höchst wohlthätiger Wirkung.

* (Abschieds-Souper.) Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, hat der bisherige Landrath des Kreises Waldenburg, Herr Baron von Dörnberg, nunmehr definitiv dieses Amt niedergelegt, nachdem seine Ernennung zum Legationsrath für die Gesandtschaft in Japan erfolgt ist. Zu Ehren des Scheidenden wird nächsten Dienstag den 14. d. M. ein Abschieds-Souper im Saale des Hotels zum schwarzen Roß stattfinden.

△ (Schulanfang.) Der Unterricht in den hiesigen Elementarschulen beginnt nach den Osterferien Mittwoch, den 8. April.

△ (Die hiesige Handwerker-Fortbildungsschule) hat sich infolge Beschlusses des Magistrats und des Curatoriums der Anstalt an der von dem Centralgewerbeverein zu Ostern in Breslau veranstalteten Ausstellung von Zeichnungen der Schüler schlesischer Sonntags- und Handwerker-Fortbildungsschulen betheiligt. Das Curatorium hat zu diesem Zweck gegen 300 Zeichnungen, welche von den Lehrlingen der hiesigen Fortbildungsschule in der Zeit vom 1. October 1884 bis März d. J. angefertigt worden sind, an den Centralvorstand eingesandt, nachdem es vorher diese Arbeiten einer genauen Durchsicht unterzogen hatte. Gleichzeitig sind die Lehrer Kössner und Böer nach Breslau deputirt worden, um an der in diesen Tagen dort stattfindenden Conferenz von Zeichenlehrern theilzunehmen.

W. (Der Verein der Eule und des Waldenburger Gebirges.) Zwischen 50° 28' und 50° 53' nördlicher Breite erstreckt sich in der Richtung von SSO. und NNW. ein mächtiger Bergkamm, welcher die Grenze zwischen Schlesien und der Grafschaft Glatz bildet. Nach allen Seiten hin von Flüssen umgeben, im N. von der Neiße, im O. von der Peile, im S. von der Neiße und im W. von der Steine und Waldbiz, nimmt er die Gestalt eines regelmäßigen Vierecks ein, dessen Längenausdehnung sechs Meilen, dessen mittlere Breite zwei bis drei Meilen beträgt, und aus welchem heraus sich die hohe Eule, die dem Ganzen den Namen gegeben hat, bis zu einer absoluten Höhe von 1014 Metern erhebt. — Das Eulengebirge, reich an prächtigen, eigenartigen Felsfichten, tiefen Waldschluchten, rauschenden Wasserbächen, herrlichen und unübertrefflichen Waldwegen, ist von Seiten des reisenden Publikums noch immer nicht in gebührender Weise gewürdigt worden. Daran ist zum Theil seine Entfernung von der großen Heeresstraße schuld, zum Theil aber liegt es auch daran, daß bisher zu wenig gesehen war, um den Aufenthalt in diesen von der Cultur noch unbedeckten Höhen einigermaßen erträglich zu machen. Erst seit jüngster Vergangenheit beginnt es auch hier sich mächtig zu regen. Der Zug des modernen Geistes, welcher den Bergen, wo die Freiheit wohnt, so hold ist, hat auch hier seinen triumphirenden Einzug gehalten und ist nicht vorübergebraust, ohne eine bleibende Spur zu hinterlassen. Die letzten drei Jahre haben eine ganze Anzahl Vereine um die Eule herum entstehen sehen, welche, mit liebevoller Hingabe der Gebirgswelt zugethan, ihre gemeinsame Aufgabe darin erblicken, die zu wenig bekannten Herrlichkeiten dieser Gegend dem größeren Publikum zugänglich zu machen. Diese Vereine sind a) auf der schlesischen Seite: 1. Der Reichenbacher Eulengebirgsverein, gegründet am 11. April 1882, Central-Vorsitzender Herr Dr. Winkler, mit den Sectionen Frankenstein, 30 Mitglieder, Vors. Herr Amtsrichter Nebeling; Silberberg, 30 Mitglieder, Vors. Herr Kaufmann E. Zittner; Langenbielau, 100 Mitglieder, Vors. Herr Fabrikbesitzer Fr. Dierig jun.; Peterswaldau, 50 Mitglieder, Vors. Herr Fabrikbesitzer Eberhard Zwanziger; zusammen 420 Mitglieder. 2. Der Schweidnitzer Gebirgsverein, gegründet am 25. August 1883, Vors. Herr Landgerichtsrath Thiermer, 105 Mitglieder. b) Auf der Glatzer Seite: 3. Der Neuroder Gebirgsverein, gegründet 1881, Section des Gebirgsvereins der Grafschaft Glatz, Vors. Herr Hauptmann Ebeling, 105 Mitglieder. 4. Der Wilsnetaldorfer Eulengebirgsverein, gegründet am

(Fortsetzung des lokalen Theiles aus dem Hauptblatte.)

-s. (Striegauer Molkerei.) Unsere Erwartungen, die wir s. B. an dieser Stelle aussprachen, daß der Verkauf von Milch und deren Produkte von Seiten der Striegauer Molkerei von nicht zu unterschätzendem Vortheil für unsere Stadt sein würde, haben sich glänzend erfüllt. Wir haben außer reinen, guten Erzeugnissen auch noch den Vortheil billiger Preise und hörten allgemein, daß die Striegauer Molkerei den Bedarf ausreichend deckt. Aus diesem Grunde verstehen wir nicht, weshalb die Schweidnitzer Molkerei nun auch ihre Produkte hierher sendet und wollen nur dringend wünschen, daß diese Concurrenz nicht dahin führt, die Vortheile, welche durch die Striegauer Molkerei herbeigeführt wurden, wieder verschwinden zu sehen. Wir halten es für Pflicht, unsere Mitbürger hierauf aufmerksam zu machen.

* (Für Militärantenwärter.) Die Grundsätze für die Besetzung der Subaltern- und Unterbeamtenstellen bei den Reichs- und Staatsbehörden mit Militärantenwärtern haben durch die vom k. k. Kriegsministerium erlassenen Bestimmungen, welche mit dem 1. April c. in Kraft treten, im Interesse dieser Antwärter eine wesentliche Aenderung erfahren, namentlich sind durch die qu. Bestimmungen die Gehaltsverhältnisse der Militärantenwärter bei ihrer Commandirung und Beurlaubung einheitlich geregelt. Die Antwärter haben Anspruch auf ein festes monatliches Einkommen, welches, je nachdem sie verheirathet sind oder nicht, für Feldwebel, Wachtmeister, Oberfeuerwerker und Roßärzte 100 bzw. 90 Mk., für Vicefeldwebel u. 90 bzw. 75 Mk., für Portepeschführer, Sergeanten, Feuerwerker und Oberlazarethgehilfen 80 bzw. 60 Mk., für Unterofficiere und Lazarethgehilfen, sowie die im Unterofficierrange stehenden etatsm. Hauptboisten u. 70 bzw. 50 Mk. und für die Obergefreiten, Gefreiten und Gemeinen 50 bzw. 40 Mk. beträgt.

§ Wülfegiersdorf. Auch bei uns, an der Südgrenze des deutschen Reiches, ist der 70. Geburtstag des Reichskanzlers in entsprechender Weise begangen worden. Mehr als 150 Herren hatten sich im Bethge'schen Saale zu einem Festcommerz zusammengefunden, dessen erster Theil vom Amtsrichter Erler eröffnet und geleitet wurde. Das Lied: „Deutschland, Deutschland über Alles“ eröffnete den Reigen der Gesänge und brachte zugleich eine festlich-patriotische Stimmung in die Gesellschaft. Nach einem kurzen Kaisertoast, ausgebracht vom Amtsrichter Erler, wurde das Bismarcklied von P. Erhe gesungen und diesem folgte die eigentliche Festrede, die vom Amtsrichter Foppke gehalten wurde und mit einem brausenden Hoch auf den Reichskanzler schloß. Das Lied: „Stimmt an mit hellem hohem Klang“ beendete den ersten Theil. Die Fide-litas leitete Rechtsanwalt Schöff mit einer passenden Ansprache ein und nun wechselten heitere Lieder und Vorträge in bunter Reihe mit einander ab. Da auch die Lieder der Fide-litas gedruckt vorlagen, war die Theilnahme bei dem Gesange derselben eine allgemeine. Bis in die ersten Morgenstunden währte die Feier, welche in jedem Theilnehmer die angenehmsten Eindrücke zurückließ. — Am Sonntag hielt der hiesige Kriegerverein einen Generalappell behufs Vorstandswahl in seinem Vereinslocale ab. Lieutenant der Reserve, Kaufmann Tschorn, wurde als Präses wiedergewählt. Anstatt des verzogenen Hauptmanns der 1. Compagnie wurde Kamerad Reinhold Seydel, als Premier-Lieutenant Kamerad Erner und als Secondelieutenant die Kameraden Anders (Kassensührer), Grüttner (Schriftführer) und Hilmer gewählt, während Kamerad Lorenz zum Feldwebel gewählt wurde. In Rücksicht auf die Verdienste, die sich der bisherige Lieutenant Kamerad Surlau um den Verein erworben, wurde demselben der Character als Hauptmann verliehen. — In seiner letzten Monatsitzung hörte der Turnverein einen Bericht des Turnlehrers Teufcher über den Gantag zu Ernstdorf. Sodann wurde die Anschaffung eines Klettergerüsts mit Gerähren, wie Leitern, Stange u. beschloffen und zu diesem Zwecke 300 Mk. aus der Kasse bewilligt. Dem Turnverein Braunau sollen 15 Mk. als Beihilfe zu einem Turnhallenbau gesandt werden. Schließlich wurden 10 neue Mitglieder angemeldet.

§ Wülfewaldersdorf. Am Tage der Feier des 70. Geburtstages und 50jährigen Dienstjubiläums Sr. Durchlaucht des Reichskanzlers Fürsten Bismarck sah man in aller Frühe die alten bekannten Fahnen und Fähnlein aus den Häusern fliegen und waren besonders die Fabrik-Etablissements reich besetzt. Am Abend fanden sich ca. 40 Herren in dem erst voriges Jahr in's Leben gerufenen Fabrik-Casino ein und hielten dem großen Kanzler zu Ehren in einem durch sinnige Decoration mit den Bildnissen des Kaisers und Bismarck's geschmückten Raum ein Festmahl ab, wobei bezügliche Neben und Toaste ausgebracht, auch ein Glückwunsch-Telegramm an den Fürsten entsendet wurde, unterzeichnet „40 deutsche Männer“. Noch hören wir, daß der im Wälferschen Saale hier selbst zur Feier des Tages versammelte Männergesangsverein „Concordia“, meist aus Fabrikarbeitern bestehend, ebenfalls eine Gratulationsbescheide an den Fürsten hat abgeben lassen. — In anderen öffentlichen Schanklocafen fehlte es an festlich gestimmtem Publikum auch nicht und hörte man gar manch' patriotisches Wort fallen und Vivats auf den großen Mann des Tages ausbringen.

Jetzt ist die Grenze verschwunden und man kennt keine Abgeschlossenheit mehr inmitten der deutschen Lande, — damals aber, zur Zeit unserer Geschichte, hatte jedes Duodezländer seinen besonderen Zolltarif.

Waldhof, so hieß das mäßig große Dorf, war ringsum von dunklem Tannenwald umgeben. Im richtigen Sinne des Wortes war es weltverloren, denn außer den Zollbeamten, welche eine Station im Dorfe hatten, verirrte sich selten ein Fremder in das abgeschiedene Walddorf.

Die Bauern waren demzufolge noch ursprünglich und roh. Die alte Zucht hatte sich erhalten, wie die Altvordern sie gehandhabt, aber auch die alten Fehler, nothwendige Folgen einseitiger Beschränkung, waren geblieben. Neben Frömmigkeit herrschte krasser Aberglauben, und der Treuherrigkeit war ein gut Theil Verschmittheit gepaart. Dazu hatten sich die Rechtsbegriffe im Laufe der Jahrhunderte verwirrt und die Bauern waren zu einer eigenen Anschauung von Recht und Unrecht gekommen.

Hart hinter dem Dorfe streckte sich die Grenze. Drüben war der Tabak billiger und diesseits das Salz. Im Nachbarlande galt der Seidenstoff nur das halbe Geld und war im Gegensaß zu hier ein anderes Product nur sündhaft theuer zu bekommen. Warum sollten sie viel bezahlen, wo sie es billig bekommen konnten, dachten die Walddorfer Bauern — warum sollten sie ferner einen Theil des Ueberschusses nicht selbst verdienen können? — Eine Folge davon war, daß die Walddorfer beinahe sämmtlich zu den kühnsten Paschern der Umgegend gehörten. Nicht, daß sie darum schlechter zu nennen gewesen wären, als andere Menschen. Ihr Rechtsgefühl widerstand einfach den Gesetzen. Sie erkannten dem Staate nicht die Berechtigung zu, Zölle zu erheben von den eingebrachten oder den nach auswärts zu sendenden Producten. Sie hätten ihrer Ueberzeugung vom Recht auch nöthigenfalls offenen Ausdruck gegeben, aber da sie sich als die Schwächeren wußten, so fingen die Walddorfer Bauern es vorsichtiger an und paschten.

Das wußten die Zollbehörden der beiden Grenzländer sehr wohl und trafen demgemäß ihre Vorkehrungen. Aber trotz aller Vorsicht und Aufmerksamkeit gelang es den Wächtern nur selten, einen Walddorfer des Schmuggels zu überführen. Raub wie das Klima und das Gebirge, welchem sie entsprossen, waren auch die Bauern selbst. In ihrem gefährlichen Handwerk wahre Meister zu nennen, hatte dasselbe sie eben so unerschrocken als gewissenlos in mancher Hinsicht gemacht. In den Vertretern des Staatsinteresses vermochten sie keine pflichttreuen Beamten zu sehen. Die Zollwächter waren ihre natürlichen Feinde und sie behandelten sie auch danach. Trafen Pascher und Zollbeamte zusammen auf nächtlicher Streife, dann floß regelmäßig Blut. Die kurzen Stuken fuhren hüben wie drüben an die Wangen und der schweigende Wald sah in manches gebrochene Auge, welches kurz zuvor noch lebensmuthig geleuchtet hatte.

Aber solche Vorkommnisse waren häufig und nachgerade alltäglich geworden; man beachtete sie kaum mehr. Dagegen wurde der Haß von Tag zu Tag reger und während die Beamten alle Kräfte daran setzten, die Gesetzesübertreter zu ertappen, wußten diese allen Nachstellungen geschickt zu entgehen.

Die Grenzjäger sahen jeden Walddorfer als Pascher an, — vernehmlich, weil sie keinen Einzelnen thatsächlich als solchen bezeichnen konnten.

Nur zwei Männer im Dorfe erfreuten sich in dieser Beziehung eines makellosen Rufes.

Der eine von ihnen war der Walddorfbauer Andreß. Er war „steinreich“, wie sie im Dorfe sagten, und zugleich der älteste Erbeingeseßene im Dorfe. Er war ein richtiger Herrenbauer, stolz auf sein Besitzthum, welches seiner Familie seit Jahrhunderten zu eigen gehörte. Sein nannte er die Wiesen und Acker, welche sich jäh herab über die ausgerodeten Bergesflanken zogen, ihm gehörte auch manch' gutes Stück Wald, welches an die Gebirgshänge grenzte. Nach seinem Hofe hieß ferner das Dorf, denn erst mäßig hatten sich andere Bauern angesiedelt um das Gut, welches den Mittelpunkt des Ortes bildete.

Neben ihm vermochte nur noch der Mattenbauer als wirklicher Bauer zu bestehen. Dieser war zugleich der Ortschulze, eine Würde, welche der stolze Walddorfbauer anzunehmen verschmäht hatte. Dabei war jedoch kein Vergleich möglich zwischen Beiden, denn der Mattenbauer hatte gerade genug Land, daß er darauf die Kartoffeln und den Roggen für den Lebensunterhalt seiner zahlreichen Familie zu ziehen vermochte. Aber er hatte doch immer sein gutes, geregeltes Auskommen im Gegensaß zu den übrigen Ansässen, welche

von der Hand in den Mund leben mußten, denn die ein oder zwei Felder, welche die andern Bauern besaßen, reichten kaum hin, um Futter für die Kuh oder die zwei Ziegen zu liefern.

Dabei lebten die Walddorfer trotzdem besser, wie die Bauern im Allgemeinen. Ihr gesetzwidriges Treiben warf Geld ab und sie machten sich dies zu Nuge.

Unsere Erzählung beginnt während einer kalten Abvennachts. Es war dunkel ringsum, denn bis dicht auf die hochwipfligen Tannen und Fichten herab hing schweres Gewölk und dicke Schneeflocken wirbelten durch die Luft.

In der Natur hatte es schon lange gewintert und die entlaubten Bäume standen schlafversunken — während die Tannen mit ihren vergilbt grünen Nadeln in starres Schweigen eingehüllt waren und ein durchschauender Frost von ihnen auszugehen schien. Dazu hatte es schon fest gefroren und der Boden war rau und unwegsam geworden. Im nahen Forste heulten während der langen Nächte die Füchse — und hin und wieder klang ein schriller Todesgeschrei, einem gehezten Opfer erpreßt, zum Dorfe herüber.

Der Schnee fiel heftig vom Himmel herab und verwischte die Wege und Stege immer mehr.

„Das ist eine Nacht für das verdamnte Paschergefinde!“, hatte der graubärtige Anton von den Grenzjägern gesagt, als er im Dorftruge am Nachmittage einen erwärmenden Trunk zu sich genommen. Es waren gerade um den Ofen einige Burchen gesessen und als der Anton sie nach diesen Worten drohend angesehen, hatten sie höhnisch aufgelacht und der Uebermüthigste von ihnen hatte gemeint, der Jäger möge nur passen, bis Einer komme. Das hatte den Alten verdrossen und es war zu spitzigen Reden in der Schenke gekommen. Der Anton war schließlich als der Klügste fortgegangen — aber er hatte es sich fest vorgenommen, diese Nacht besonders zu wachen, denn allem Anschein nach stand ein großer Pascherzug bevor.

Um die zweite Morgenstunde ungefähr zerriß das dicke Gewölk und ließ die silbernen Mondstrahlen auf den träumenden Wald herniederfallen.

Ringsum war alles weiß bedeckt und das grüne Kleid der Nadelhölzer lugte nur wenig unter der schneigen Last hervor, welche Zweig und Ast bedeckte. Auf dem Boden lag der Schnee wohl fußhoch ausgebreitet und der Mondstrahl mühte sich vergeblich, die starre Schicht zu durchdringen um nach tausendjähriger Gewohnheit seine alte Liebsste, die Erde, zu küssen.

Es ging stark bergab rings um das Dorf, und der Wald war deshalb in einer Nacht wie der heutigen nur mühsam zu durchschreiten.

Feierliche Stille ringsum — nur nach langen Zeiträumen schien sich hin und wieder der eine oder der andere knorrige Tannenstamm zu bewegen — es war, als ob sich ein Theil von ihm ablöste für einen Moment und dann fiel Schnee auf die Erde.

Der Mond mußte neugierig geworden sein, denn er richtete verstohlen seine Strahlen nach den seltsamen Stämmen und da sah er, daß dicht an die Stämme hingeschmiegt, grügelkleidete Männer standen, die Büchse schußfertig in der Hand — der silberne Mondstrahl funkelte für Augenblicke in den blanken Linsen, ehe er sich bestürzt wieder hinter die schützende Wolkendecke zurückzog.

Als es wieder dunkel geworden war im Walde, wurde das feierliche Schweigen plötzlich durch ein leises, fernes Geräusch unterbrochen. Ganz vorsichtig und in bestimmten Zwischenräumen wiederholte es sich — es war, als ob ein Wolf sein Opfer beschleiche.

Der Mond lugte wieder mit einem Auge hinter den Wolken hervor, daß es ganz schwach dämmerte im Walde. Nun kam das Geräusch näher und näher, schon knirschte der Schnee leise unter herannahenden Schritten und jetzt erschienen dunkle Gestalten, vorsichtig hinter einander schreitend und schwere Päck auf dem Rücken tragend.

Sie strebten der Grenze zu, welche sich in knapper Entfernung von der Stelle hinzog.

Der Vordere der Männer blieb plötzlich stehen und laufte angestrengt durch die Nacht.

„Pst, still,“ sagte er zu seinem Hintermann, indem er warnend den Finger an den Mund legte, „hast du'nix g'hört?“

„Nach' stad,“ drängte der Andere ungeduldig, „s ist Schnee g'wes'n, welcher vom Baum fallen ist.“

„Vorwärts, Nazi,“ flüsterte ein Anderer, „wir sind gleich an der Grenz.“

Der Vordermann begann wieder auszuschnitten und die Anderen folgten ihm vorsichtig nach.

Pötzlich stieß der Erste, welchen seine Genossen mit Nazi angeredet hatten, einen schwachen Schrei aus.

Des Walddorfbauern Einziger.

Roman von Georg Höcker.

I.

Hart an der Grenze zweier deutscher Länder liegt ein weltvergessenes Dorf, hoch oben auf dem Gebirge.

(Nachdruck verboten.)

„Zurück,“ rief er hastig, indem er seitwärts sprang, „da ist ein Grenzer!“

Die übrigen Pächter stießen Rufe des Erschreckens aus. In diesem Augenblicke wurde es lebendig ringsum. Man hörte herbeilebende Schritte, dazwischen knarnten die Schlösser der kurzen Stützen.

„Steht!“ donnerte eine rauhe Stimme durch die Nacht, „im Namen des Gesetzes, Ihr seid verhaftet.“

„Das ist der Anton“, flüsterte es bei den Pächtern zurück, welche hastig ihre Bündel abgeworfen hatten und nun Miene machten, sich zu entfernen.

Dem scharfen Ohre des Grenzüngers entging nicht das geringste Geräusch.

Er beugte sich weiter vor, um durch die Dunkelheit spähen zu können, denn der Mond war hinter Wolken versunken, aber nur nachtschwarze unheimliche Gestalten tauchten in unbestimmten Umrissen vor seinen Augen auf.

„Der Erste, der noch seinen Fuß einen Schritt weiter setzt, wird niedergeschossen“, rief der Anton mit dröhnender Stimme. „Auf sie, Kameraden!“

Eine kurze, unheimliche Stille entstand — man meinte, die Herzen schlagen zu hören und die Augen der feindlichen Männer suchten vergebens die Dunkelheit zu durchdringen.

Plötzlich flammte es feurig auf durch die Nacht, bei dem jähen Blitze sah man fliehende Gestalten.

Ein scharfer Knall ertönte, von einem gräßlichen Todesgeschrei gefolgt.

Nun blühte es da und dort auf — die Grenzüngler hatten geschossen auf das Gerathewohl.

Dem Jäger Anton war der Stutzen entfallen und als der Mond erschreckt durch die Wolkendecke herabschaute auf die Erde, sah er in zwei starrgebrochene Augen und nahm es wahr, wie der Schnee sich rings um den gefallenen Mann rosenroth zu färben begann.

Als es wenige Stunden darauf hell wurde und der junge Tag begann, wußte man im Dorfe schon, daß der Jäger Anton von Pächtern im Walde erschossen worden war. Wer es zuerst gesagt hatte, das war unbekannt — aber man wußte die Schreckenskunde schon allgemein.

Der Anton war der tüchtigste Beamte gewesen und obendrein noch der Vorsteher der Station. Was würde es nun geben und vor allen Dingen — wer hatte es gethan? —

In der Mitte des Dorfes stand der Gemeindebrunnen, gerade vor dem Hause des Waldhofsbauern. Dort holten die Töchter und Mägde das Wasser jeden Morgen. Heute wurde natürlich von nichts gesprochen als von der graufigen That.

Die Marei, des Mattenbauers Älteste, stand gerade dabei, als der Nazi, des Waldhofsbauern Einziger, aus dem Thor des väterlichen Gehöftes schlenderte.

Die jungen Leute im Dorfe meinten, die beiden hätten es ein wenig miteinander — und es erregte deshalb kein Aufsehen, als sie etwas seitab von den Andern traten und sich die Hand gaben.

Man konnte so leicht kein schöneres Paar nebeneinander sehen. Das Mädchen mit den langen braunen Zöpfen, den feuchten Rehaugen in dem rosigen Antlitz und den vollen Kirschlippen, — der Nazi dagegen hochaufgeschossen und männlich braun im Gesicht, dazu einen fetten blonden Schnurrbart und das helle Haar krausgeloht. Nur der Blick des Burschen befriedigte nicht ganz. Für gewöhnlich hatte sein Auge einen treuerherzigen Ausdruck — aber bisweilen tauchte etwas Unstütes darinnen auf.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

*** (Wilde Thiere in Ostindien.) Der letzte offizielle Bericht über die Verheerungen durch wilde Thiere in Englisch-Indien während des abgelaufenen Jahres weist nach den Tod von 22 905 Personen, von denen 20 057 durch Schlangenbisse getödtet wurden, während 985 eine Wunde der Tiger, 287 von Wölfen und 247 von Leoparden zertriften wurden. Der Verlust an Nutzvieh erhebt sich auf die bedeutende Zahl von 47 478 Stück. Merkwürdig ist die Thatsache, daß der größte Theil der getödteten Menschen auf Rechnung von giftigen Schlangen fällt, während von der großen Zahl des gefallenen Nutzviehes nur 1644 Stück in Folge von Schlangenbissen verendeten. Mehr als drei Viertel der hier bezeichneten Opfer fallen auf Bengalen und auf die nordwestlichen Provinzen. Während dieses Jahres sind übrigens 19 890 jener schädlichen Thiere getödtet worden.

Moden-Bericht.

Heute fühlt man sich noch sehr behaglich in seinem Wintermantel und die Welt sieht aus, als dächte sie durchaus nicht an Frühling. — morgen schon strahlt die Sonne überraschend warm von einem blauen Himmel nieder, die Wiesen und Sträucher haben über Nacht einen verheißungsvollen grünen Schimmer bekommen und in all' der neuen Herrlichkeit findet man mit einem Male dieselbe Toilette, die gestern noch leidlich elegant und zeitgemäß erschien, bedenklich reducirt und abgetragen. Nur heißt es das Verfallene eiligst nachholen und wer nicht zu jenen Bevorzugten gehört, die beim ersten warmen Sonnenstrahl ein großes Magazin aufsuchen und schon nach vierundzwanzig Stunden in der frischesten, modernsten Toilette

den schüchternen Frühlingsschlingchen Concurrenz machen, der greift vor allem nach einer Modenzettung und versenkt sich in ein ernstliches Studium. Wenn wir unsere lebenswürdigen Leserinnen nun auch noch von Mode- und Toilette-Fragen unterhalten, so geschieht es in Folge einer aus der Illustrierten Frauen-Zeitung empfangenen Anregung, die uns manchen ganz neuen Gesichtspunkt eröffnet hat.

Bis jetzt haben wir immer ein aufrichtiges Bedauern empfunden, wenn verständige Frauen und noch mehr vielleicht, wenn die Gatten und Väter unverständiger Frauen über Mode und Luxus klagten, die so hohe Anforderungen stellten; — nun aber will es uns erscheinen, als wären diese Klagen nicht ganz berechtigt und als stände es vollständig im Belieben jedes Einzelnen, sich zum „Herrn“ anstatt zum „Sklaven“ der Mode zu machen, deren Macht durch tausend Bedingungen eingeschränkt wird. Wenn es einer reichen Frau Vergnügen macht, Hunderte für eine Toilette auszugeben, wer will eine andere zwingen, das Gleiche zu thun und wer will ihr verwehren, in einem schlichten einfachen Kleide neben jener zu erscheinen? Die Mode wahrlich nicht, denn sie begünstigt das einfachste Genre ganz ebenso wie das kostbarste und ihre Schuld ist es nicht, wenn diejenigen, für welche das erstere vor Allem geeignet wäre, gerade glauben, das letztere wählen zu müssen. Was kann man Einfacheres verlangen als den modernen Bauernrock aus grobem Wollstoff, die knappe, vielleicht mit einer Tresse besetzte Taille, das kurze Jaquet mit losen Vordertheilen und dazu eine kleine Capote mit Band- oder Spitzenschmuck! Daß es neben den schlichten Wollstoffen kostbare Sammete und Brokate giebt, neben Zephyr und Satin reizende Foulards und zarte Spitzengewebe, daß eine verständige Frau eben nicht irre machen; hier, wie überall in unserem Leben heißt es sich an die Mahnung halten: Eins schickt sich nicht für Alle! Was sich aber für Alle schickt, das ist Geschmack und Zierlichkeit und diese Factoren sind vollständig unabhängig von Luxus und irgend welchen augenblicklichen extravaganzen Launen der Mode. Dabei fällt uns die „Krinoline“ ein, die ängstliche Gemüther, welche an ihre Unabhängigkeit und persönliche Freiheit immer noch nicht glauben wollen, so sehr in Schrecken versetzt hat! Ihnen vor Allem möchten wir empfehlen, das zu lesen, was der Moden-Bericht in Nr. 7 der Illustrierten Frauen-Zeitung hierüber sagt! Die weiten, oft ganz undrapirten Röcke verlangen allerdings hinten eine leichte Stütze, sollen sie nicht unten sehr häßlich einfallen und beim Gehen wenig schöne Bewegungen machen. Dem Kleiderrock selbst eingefügte Reifen markiren sich leicht und verhindern den naturgemäßen Fall des Rockes, — so erscheint die verlängerte Corsette, welche sich vorn zu einem glatten Unterrock erweitert, nicht unberechtigt, wenn auch zum Tragen einer solchen durchaus keine Nothwendigkeit vorliegt. — Doch wir wollten unseren Leserinnen ja einen kurzen Ueberblick der Mode geben und nicht eine langatmige Abhandlung! Da gilt es zunächst der wichtigen Frisuren-Frage zu gedenken, vor Allem des „Catogan“, worunter ein richtiger kurzer „Haarbeutel“ zu verstehen ist, dessen in die Höhe gebundenen Enden als kleine Böden über und zwischen einer mächtigen Bandschleife niederfallen. Das Vorderhaar wird dazu auf der Höhe des Kopfes gleichfalls in Locken aufgesteckt. Der jugendliche und dabei etwas künstlerische Anstrich, den diese Frisur einem schön geformten Köpfchen verleiht, hat derselben rasch viele Freundinnen gewonnen, während andererseits die Anhängerinnen der „hohen Frisur“ nichts als diese gelten lassen wollen und dieselbe durch Kämmen, Schleifen, Blumen oder Federn immer höher und künstlicher aufthürmen. Von großer Wichtigkeit ist die Frisur bei der Wahl des Hutes und bei der großen Auswahl von Formen kann Jeder sicher sein, schließlich das Richtige zu finden. Wir sehen ganz ab von einigen unschön extravaganzen Formen, die in Gestalt einer Bischofs-Mütze auftragen, oder deren Krempe seitwärts geschligt, in kühnen Ecken emporstrebt, sondern wir freuen uns, daß die distinguirte kleine Capote nach wie vor ihren Platz behauptet, daß größere und kleinere, hohe und niedrige Schützen neben den runden Hüten mit sehr hohem Kopf und schmaler Krempe wieder mehr zur Geltung kommen und vor Allem, daß die Blumen in ihrer vollendeten Nachbildung den steifen Feder- und unästhetischen Vogelschmuck so ziemlich verdrängt haben. Eine Fülle von neuen Bändern, darunter als duftigste solche aus Gaze, Spitzen, Stoff und Perlen, vermehren noch das vorhandene Material und lassen reizende Schöpfungen entstehen, wobei wir zunächst an die zierlichen Capoten aus Tüll denken, die mit ihrem reichen Blumenschmuck so recht frühlingssmäßig wirken. Derselbe Reichtum an Formen und Garnituren wie auf dem Gebiet der Hüte herrscht auf dem der Frühjahrs-Mäntel, Jacken und Umhänge. Das mag daher kommen, daß jede Saison neue Vorlagen bringt, ohne dadurch die der letzten Jahre als unmodern zu verdrängen. So ist augenblicklich wohl die Wollspitze am langen Mantel aus Kaschmir oder grobhabigem Cheviot, sowie an der eleganten Visite aus Ottoman und Sicilienne das Charakteristische der Saison, daneben verlangen jedoch die reichen mit Perlen gemusterten Gaze- und Brocattstoffe immer wieder die feinere Tüllspitze. Aus den ursprünglichen Pelerinen- und Dolman-Formen sind äußerst zierliche Compositionen entstanden, die den jugendlichen Charakter der ersten mit dem mehr seriösen des letzteren auf's Glücklichste vereinen. Die Jugend, d. h. jene, welche es wirklich ist, hat immer wieder die Wahl zwischen dem ganz anschließenden kurzen Jaquette und jenem mit losen Vordertheilen, wobei die verschiedene Ausstattung durch

Knöpfe, Treppen, Kragen oder Westeneinsatz, die Wahl des schrägen oder geraden Schlusses doch die größte Mannigfaltigkeit zuläßt. Mit Vorliebe arrangirt man die Toiletten auch wieder derart, daß sie, sobald die Temperatur es erlaubt, ohne weitere Vervollständigung getragen werden können. Vor Allen eignen sich das kurze, spanische oder Juaven-Jäckchen, sowie das Ueberkleid vorzüglich dazu. Verlangt erstere unbedingt die jugendlich schlanke Figur und ein reiches elegantes Gepräge der Toilette überhaupt, so ist das Ueberkleid so recht ein Gewand für Alle und Alles. Sehr beliebt ist dasselbe zu den Röcken ganz aus Wollspitze und letztere wieder scheinen ganz besonders geeignet zur Zusammenstellung mit Locken, dieser schätzenswerthen Bereicherung unserer practischen und gediegenen Wollentstoffe. Leichter und sommerklicher ist das neue Etamine-Gewebe, das in verschiedenen Musterungen vorliegt und auch als Band mit Atlas- oder Sammetrand erscheint. Dabei kommen wir nochmals auf die Bänder, die schmal oder breit einen Hauptbestandtheil mancher Toiletten zu bilden scheinen. Man ist der seit Jahren ziemlich unveränderten hinteren Stoff-Draperie müde, fast auch schon wieder der an ihre Stelle getretenen glatten Falten-Partien, welche nun die Bandschärpe ablöst oder doch gern bereichert. Als Variation dieser erscheint ganz neuerdings eine Fülle von verschieden langen Schlüssen und Enden schmalen Bandes, so reich, daß sie jede Draperie ersetzt und einen fastigen runden Rock vollständig genügen ergänzt. — Nun noch ein Wort den Farben, unter denen vorläufig die braunen und grünen Töne die Hauptrolle spielen. Unter „Braun“ hat man die ganze reiche Scala von loutre bis zu den hellen Beige-Tönen zu verstehen, während unter „Grün“ ganz besonders die hellen zarten Nuancen, die der jung erpflügende Natur abgelauscht erscheinen, gemeint sind. Vorläufig tritt die mit Pistazien- und Absynth-Grün bezeichnete Farbe eigentlich nur in Noiree-band zur Garnitur von Hüten auf und wirkt dann außerordentlich frisch und apart.

Noch origineller, aber auch noch kühner ist die Zusammenstellung dieses Grün mit Lachs- oder Fraisefarbe; wir erscheinen jetzt ein wenig bei der Vorstellung, — aber lassen wir erst den Sommer gekommen sein mit Sonnenglanz und Farbenpracht und wir werden uns daran gewöhnen wie an das leuchtende Roth, dem wir dann den Schirmen wieder auffallen viel begegnen.



den Sommer gekommen sein mit Sonnenglanz und Farbenpracht und wir werden uns daran gewöhnen wie an das leuchtende Roth, dem wir dann den Schirmen wieder auffallen viel begegnen.

Kirchen-Nachrichten.

Geboren. Waldenburg, 30. Aug. 1884: Fr. Porzellanbr. Wirth L., 3. Febr.: Fr. Bildh. Berner S., 18.: Fr. Wiegemeister Scholz L., sammtl. get. 18. Febr.; 2.: Fr. Expediteur Ruh L., get. 19. Febr.; 31. Jan.: Fr. Bergm. Warzellet L., 5. Febr.: Fr. Former König L., 7.: Fr. Sattler Scharf S., 10.: Fr. Lebrh. Sönel S., 11.: Fr. Fabrikarb. Mose Zwillingst., sammtl. get. 22. Febr.; 27. Juni 1884: unv. Grosse S., 11. Febr.: Fr. Fuhrwerksbes. Schäfer S., beide get. 25. Febr.; 15.: Fr. Eiseindr. Hoffmann L., get. 28. Febr.; 11.: Fr. Kesselputzer Erbe L., get. 1. März; 18. Dec. 1884: Fr. Väderges. Warst L., get. 4. März; 23. Jan.: Fr. Lehrer Kramer L., get. 6. März. — Hermendorf, 6. Febr.: Fr. Bergh. Herrmann S., get. 18. Febr.; 25. Jan.: Fr. Bergm. Gütler S., 2. Febr.: Fr. Grubenarb. Scharf L., 5.: Fr. Bergh. Kannegießer S., 7.: Fr. Grubenarb. Krause S., sammtl. get. 22. Febr.; 30. Jan.: Fr. Assistent Hah, Zwillingst., 7. Febr.: Fr. Bragh. Stengel L., beide get. 25. Febr.; 4.: Fr. Steiger Hornig S., get. 26. Febr.

(Für's Haus und die Familie.) Breslau. Wir haben die uns gesandten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen erhalten und bezeugen aus Dankbarkeit und der Wahrheit gemäss, dass die Schweizerpillen schon seit Jahren in meiner Familie als Hausmittel gebraucht werden und dass dieselben bei Verstopfung, Hämorrhoidalleiden etc. als ein angenehmes und sicheres Mittel jedem Leidenden empfohlen zu werden verdienen. H. Herzog. Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen sind à Schachtel Mk. 1 in den Apotheken erhältlich. Man achte genau darauf, dass jede Schachtel als Etiquett ein weisses Kreuz in rothem Grund und den Namenszug R. Brandt's trägt.

Getreide-Markt.

Schweidnitz, 2. April. Pro 100 kg Weisser Weizen 16,70, 16,20, 15,70 M. Gelber Weizen 16,20, 15,70, 15,20 M. Roggen 14,80, 14,50, 14,20 M. Gerste 15,50, 15,20, 14,90 M. Hafer 15,00, 14,60, 14,20 M.

Braunau, 4. April. Pro 100 kg Weizen 8 Fl. 60 Kr. Roggen 8 Fl. 60 Kr., 8 Fl. 50 Kr. Gerste 7 Fl. 60 Kr., 7 Fl. 30 Kr. Hafer 7 Fl. 80 Kr., 7 Fl. 60 Kr. Erbsen pro hl 1 Fl. 50 Kr. Eier pro Schod 1 Fl. 20 Kr. Butter pro kg 96 Kr.



Inserate.

Öffentliche Versteigerung.

Donnerstag den 9. April cr., Nachmittags 2 Uhr, werde ich in Nieder-Adelsbach an Ort und Stelle (Versammlungsort: Gerichtsfreischam):

drei Sad Brotmehl;
Sonabend den 11. April cr., Nachmittags 3 1/2 Uhr, in Altwasser im Gasthof zum schwarzen Adler: ein Kuchenschrank, einen alten Glaschrank, eine Kuchentonne, eine Küchenrauhme und eine Fuhrschleife

gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern.
Waldenburg, den 7. April 1885.
Glätzl, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Freitag den 10. April c., von Vormittags 11 Uhr ab, werde ich vor dem Gehöft des Gasthofbesizers Herrn Berning in Alt-Wälfing nachstehende anderweit gepfändete Gegenstände und zwar:

circa 20 bis 25 Schock Felgen, 179 Stück buchene Felgen-Räder, 110 Stück buchene Stämme (Ausschnitte), eine Parthie Felgen-Spalten, 670 Stück Artholme, circa 4 Raummeter buchene Brennholz, circa 6 bis 10 Schock tieferne Stangen, eine Parthie Bretter, einen gedeckten Spazierwagen, ein Pferd, eine Doppel-Drechselmaschine mit Schüttelzeug, 6 bis 8 Schock unausgedroschenen Roggen und Hafer, drei Kuh-Kälber, ein Ochsenfals, drei zweispännige u. fünf Krippelschlitzen, einen Frachtschlitzen, einen Spazierschlitzen, zwei große Algherwagen, circa 30 Centner Kleehheu, die Pferdegeschirre, einen Futterkasten und circa 40 Fuder Dünger u. s. w.

Öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.
Die Auktion findet bestimmt statt.

Naepel,

Gerichtsvollzieher in Gottesberg.

Freiwillige Versteigerung.

Montag den 13. April c., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Gasthause zum Anker in Freiburg: 15 Stück und 20 Stück Ruzscheine der bei Landesgut beleghenen 5 Steinlohlenbergwerke „Amelie“, „Albinus“, „Am Wehr“, „Antonie im Wald“ und „zum Bahnhof“

gegen Baarzahlung versteigern.
Schoenfelder, Gerichtsvollzieher, in Freiburg.

Geschäftsverlegung.

Meiner werthen Kundschaft, sowie einem geehrten Publikum von Waldenburg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich meine Tischlerei von der Bäderstraße nach der Hofstraße, vis-à-vis der evangel. Kirche, verlegt habe und bitte um ferneres geneigtes Wohlwollen.

Gleichzeitig mache ich ein geehrtes Publikum darauf aufmerksam, daß ich

Särge

schnell und zu zeitgemäß billigen Preisen liefere, auf Wunsch mit Katafalk.

Julius Berger,
Tischlermeister.

Einem hochgeehrten Publikum von Waldenburg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich die Bäckerei des Hrn. Hötzel (Dresdener Bäckerei), Freiburgerstraße 22, pachtweise übernommen habe und bitte ich, das meiner Vorgängerin, Frau Jung, geschenkte Vertrauen auf mich zu übertragen und werde ich stets bemüht sein, durch gute preiswerthe Waare allen Ansprüchen gerecht zu werden.

Hochachtungsvoll

Julius Geisler, Bäckermstr.

Striegauer Molkerei (eingetragene Genossenschaft).

Für die Sommermonate, vom 6. d. Mts. beginnend, haben wir den Preis für unsere Vollmilch auf

12 Pfg. pr. Liter

ermäßigt.

Gaddum, Director.

Bekanntmachung.

Die steuerpflichtigen Bewohner hiesiger Stadt, welche bis heut die fälligen Steuern des laufenden Monats noch nicht berichtigt haben, werden hierdurch an die Bezahlung ihrer Steuerreste innerhalb 3 Tagen mit dem Vermerk erinnert, daß die dann noch bestehenden Reste ohne nochmalige specielle Annahnung sofort executivisch eingezogen werden.

Waldenburg, den 8. April 1885.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Kynau, Band I, Blatt 181, Artikel Nr. 31, auf den Namen des Kutschers **Johann Gottfried Recksiegel** und dessen Ehefrau **Susanne Marie geb. Kramer** zu Kynau eingetragene, unter Hyp.-Nr. 31 Kynau verzeichnete Grundstück

am 20. Mai 1885, Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 22, im 2. Stock, versteigert werden.

Das Grundstück enthält 10 Ar 70 Quadratmeter Hofraum und 22 Ar 30 Quadratmeter Acker, Wiese, Weide und ist mit 0,57 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 0,22,30 Hectar zur Grundsteuer, mit 36 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuch-Blattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei IV. eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle der Grundstücks tritt.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird **am 21. Mai 1885, Vormittags 10 Uhr,**

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Waldenburg, den 13. März 1885.

Königliches Amts-Gericht.

Beglaubigt: Geisler, Gerichtsschreiber.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Polsnitz Band II — Blatt Nr. 44 — auf den Namen des Fabriktschlers **Eduard Schindler** zu Polsnitz eingetragene Haus-Grundstück

am 24. April 1885, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück enthält 8 Ar 90 Quadratmeter Fläche und ist mit 420 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer, zur Grundsteuer aber nicht veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei I, Zimmer Nr. 1, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird **am 25. April 1885, Vormittags 10 Uhr,**

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Freiburg, den 4. Februar 1885.

Königliches Amts-Gericht.

Deutsche Lebens-, Pensions- und Rentenversicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit in Potsdam.

Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß wir in Folge freundschaftlichen Uebereinkommens mit Herrn Kaufm. **Paul Schneider** unsere Agentur für Waldenburg und Umgegend

Herrn Kaufmann Heinrich Kühnel

(in Firma: **Paul Rudolph's Nachflgr.,** Ring Nr. 21)

übertragen haben. — Die Prämien-Quittungen sind von jetzt ab bei Hrn. **H. Kühnel** einzulösen.

Breslau, den 1. April 1885.

Die Sub-Direktion.

Johannes Götzky.

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung empfehle ich mich zum Abschluß von Lebens-, Aussteuer- und Renten-Versicherungen und bin zu jeder gewünschten Auskunft gern bereit.

Waldenburg, den 1. April 1885.

Heinrich Kühnel.

Der neue Cursus im

Clavier-Institut

beginnt Montag den 13. April.

Tschirch.

Meinen geehrten Kunden zeige ich hierdurch ergebenst an, daß meine

Porzellanhandlung nebst Waaren-Lager

durch Kauf an den Porzellanmaler Herrn **Adolf Hoheisel** zu Waldenburg unter heutigem Datum übergegangen ist. Für das mir seit 16 Jahren in so reichem Maße geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich die geehrte Kundschaft, dasselbe auch auf meinen Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

Waldenburg, den 6. April 1885.

Hochachtungsvoll

G. Barthel.

Geschäfts-Empfehlung.

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce empfehle ich hierdurch einem geehrten Publikum von Waldenburg und Umgegend die von mir von Herrn **G. Barthel** durch Kauf übernommene

Porzellanwaaren-Handlung

einer gütigen Beachtung und bitte, das meinem Vorgänger durch viele Jahre erwiesene Vertrauen auch auf mich gütigst übertragen zu wollen. Durch solide Preise und Lieferung guter Waaren werde ich mir dasselbe zu erhalten suchen. Jede Bestellung auf Malerei wird prompt und gut ausgeführt werden.

Hochachtungsvoll

Adolf Hoheisel,

Porzellan-Malerei und Handlung,

Bäderstraße Nr. 5.

Spodium-Superphosphat

offerirt

Wilh. Schubert,

Gottesberger Straße.

Hochzeits- u. Festgeschenke

in größter Auswahl empfiehlt zu billigsten Ausnahme-Preisen

A. Ellner, Freiburgerstr. 28.

Gebrannten, reinschmeckenden

C a f f e e,

pro Pfund 70 Pfg. offerirt

F. Cohn.

Lungen- und Halskranke,

Schwindsüchtige, Asthmaleidende,

werden auf die Medicinal-Pflanze „Herba Homeriana“ aufmerksam gemacht. Dieses von bedeutenden Aerzten gegen jene Leiden erprobte Mittel ist allein echt zu beziehen durch das Special-Dépôt von

A. Wolffsky, Berlin N.,

Weissenburgerstrasse 79.

Dasselbst ist auch die Brochüre über die Heilwirkung und Anwendung der Medicinal-Pflanze „Herba Homeriana“ kostenlos zu beziehen. Ein Packet à 60 Gramm für 2 Tage kostet Mk. 1,20.

Ich warne namentlich vor Ankauf der von **J. Kirchhöfer** und **E. Weidemann** gefälschten „Homeriana.“

Paolo Romero, Entdecker und Zubereiter der „Herba Homeriana.“

Ganz vorzügliche Weizenmehle

empfehle und empfiehlt zu den billigsten Preisen

Die Jähdorfer Mehl-Niederlage
Eugen Schnürer.

Bei 25 Pfd. noch billiger.

Doppelt asphaltirte Isolirfilzplatten

zur Isolirung von Fundamenten, Gewölben und Brücken empfiehlt die

Emilienhütte zu Weisstein.

Ein Wasserbehälter oder Bottich

in der Größe von 1 Loh 140 Ctm., im □ 250 Ctm., eventuell auch größer, auch ein gebrauchter, wird zu kaufen gesucht. Offerten erbeten an

H. Keller,

Mühlensitzer in Altwasser.

Verpachtung.

Eine sehr rentable Brauerei mit Kundschaft ist gegen Caution sofort zu übernehmen. Näheres durch **Heinrich Schreich,** Brauereibesitzer in Girschberg.

Eine gute Zither mit Kasten ist bill. zu verkaufen Mühlenstraße 36.

Hauptgewinn i. w. v. 10,000 Mk.
Ziehung am 21. April d. J.

IX. Grosse Pferde-Verloosung zu Inowracław.
Hauptgewinne: Vier- u. zweispännige Equipagen, 34 edle Reit- u. Wagenpferde, 500 sonstige werthvolle Gewinne.

Loose à 3 Mark
 sind zu beziehen durch
F. A. Schrader,
 Hauptagent in Hannover
 und die durch Placate
 kenntlichen Verkaufs-
 stellen.

Geschäfts-Gröffnung.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage hiersebst,

Friedländerstraße 6,

unter der Firma:

Gustav Stein

ein

**Band-, Posamentier-, Tapissier-, Galanterie-,
 Strumpf- und Weißwaaren-Geschäft**

eröffne.

Durch langjährige Thätigkeit in diesen Branchen und beste Bezugs-
 quellen bin ich in den Stand gesetzt, gute Waare zu äußerst billigen
 Preisen verkaufen zu können.

Mein Bestreben wird es stets sein, durch reellste Bedienung mir
 Kundschaft zu erwerben und empfehle ich mein Unternehmen einem gütigen
 Wohlwollen.

Waldenburg, den 8. April 1885. Hochachtungsvoll

Gustav Stein.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß
 ich vom 1. April ab meine Wert-
 stelle von der Kreuzstraße nach der
Freiburgerstraße Nr. 16
 zur verw. Stellmachermeister Frau
 Weichert verlegt habe und bitte das
 geehrte Publikum von Waldenburg u.
 Umgegend, mich auch in der neuen
 Werfstelle durch Aufträge beehren zu
 wollen. Beste Ausführung und billigste
 Preisnotierung wird zugesichert.

Achtungsvoll

St. Katzer, Tischlermstr.

Auch kann sich daselbst ein Be-
 such melden.

Dem hochgeehrten Publikum von
 Altwasser und Umgegend die
 ergebene Anzeige, daß ich mich hier als
Dachdeckermeister

etabliert habe und bitte die geehrten
 Herrschaften um gütige Aufträge.
 Alle in dies Fach schlagenden Arbeiten,
 wie Schiefer-, Ziegel-, Papp- und
 Cement-Dächer, hauptsächlich das
 Abputzen der Häuser u. Streichen
 der Fagaden in Del, chemischer und
 Kalkfarbe, werden gut und dauerhaft
 ausgeführt.

August Wuttig,

Dachdeckermeister in Altwasser,
 im „schwarzen Adler“, Neubau.

Ein Haus

in Neuhendorf, in bestem Zustande,
 zu jedem Geschäft sich eignend, ist
 unter günstigen Bedingungen bei
 wenig Anzahlung bald zu verkaufen.
 Nähere Auskunft erteilt Herr Ta-
 pezierer **Plieger** in Waldenburg.

Mit wenig Anzahlung ein gut
 gebautes

Haus

mit Kaden und Hinterhaus, in guter
 Lage, preiswerth zu verkaufen.
 Auskunft in der Exped. d. Bl.

F. Mattfeldt,

Berlin,

Platz vor dem Neuen Thor 1a,
 expedirt Passagiere

von **Bremen** nach

Amerika

mit den Schnell dampfern des
Norddeutschen Lloyd.
 Reisedauer 9 Tage.

**Friedländer Straße
 Nr. 29.**

Hüte! Hüte!

Stück von 25 Pf. an,
 Strümpfe, Paar v. 15 Pf. an.

29

**Friedländer
 Straße.**

Kragen, Stück von 8 Pf. an,
 Schleifen, Stück v. 10 Pf. an,
 Shawls, Stück v. 10 Pf. an,
 Kopftücher von 20 Pf. an,
 Nester-Rüschen (in großer
 Nester-Stückereien) Auswahl
 zu **enorm**

billigen Preisen.

Bei Einkauf für 1 Mark
 4% Rabatt.

Eugen Marcusy,
 Friedländer Straße
 Nr. 29.

Das Putzgeschäft

von
O. Krüger,

Charlottenbrunnstr. 5,
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager von
 garnirten u. ungarnirten
Damen- und Kinder-Hüten
 in den modernsten Facons
 einer gütigen Beachtung.

Zur Saat:

**Raigras,
 Thymothee,
 Rothklee,
 Luzerne u.**

empfeilt die
Jähdorfer Mehl-Niederlage
Eugen Schnürer.

Zidelfelle

läuft und zahlt die besten Preise
Joseph Fritsch,
 Ring- und Friedländerstraße, beim
 Kaufmann **Henel.**

Mein großes, auf
 das Reichhaltigste sortirtes
 Lager von

Hüten u. Mützen

in den neuesten Frühjahrs-
 Moden

empfehle gütiger Beachtung.

Th. Förster,

Rüschnermeister.

Pelz-Sachen zur Conser-
 vierung über Sommer werden
 unter Garantie angenommen.

Zur gest. Beachtung.

Vom 1. April c. ab führe ich in
 meinem Geschäft das Markensystem
 ein und gebe pro Mark 2 Pfg.,
 welche Weihnachten zur Auszahlung
 gelangen.

H. Schneider,
 Ober-Salzbrunn, „Norweger Hof“.

Getreide-Säe-Maschinen

empfehle zu billigsten Preisen. Gleich-
 zeitig empfehle ich

Gartenstühle und -Tische

von Schmiedeeisen, zum Zusammen-
 legen.

Fr. Schreyer,

Schlossermeister, Töpferstraße Nr. 25.

Bienenstöcke,

starke Bölker, in guten Dzierzonbeuten,
 sind billig zu verkaufen, ebenso hoch-
 stämmige Rosen.

Pelz.

Bettfedern!

Brantbetten!

Betten!

Durch besonders günstige Einkäufe
 bin ich in den Stand gesetzt, Bett-
 federn zu bedeutend herabgesetzten
 Preisen abzugeben und verkaufe ich
 das Pfund von 1 Mt. 30 Pf. an
 bis zu Mt. 3,50 die hochfeinsten.
 Dampfen und ungeschliffene Federn
 sehr billig.

An Händler besonderen Rabatt.
 Die Haupt-Bettfedern-Handlung
 in Waldenburg

Elkan Markus,

Gottesberger Straße Nr. 26.
 Bitte genau auf meine Firma zu achten!

! Gut und billig!

Damen-Gamaschen in Leder von
 4 Mt. an, Niederstühle mit Gummizug
 in Zeug und Leder von 2 Mt.
 50 Pf. an, Kleidungsstücke, Stiefeln,
 gute Uhren, Sophas, verschiedene
 Möbel u. dergl. werden verkauft bei
Dirich, Hofstraße Nr. 9.
 Das. werden auch dergl. Sachen gekauft.

Wichtig für Viehbesitzer.

Verjende vorzügliches Mittel gegen
 Kolik der Pferde, a Fl. 3 Mt.,
 ferner gegen Dickwerden (Trommel-
 sucht) der Kühe, a Fl. 3 Mt., ge-
 gen Einfindung oder Nachnahme des
 Betrages. Apotheker **A. Marchand,**
 Dresden.

Canadischer Riesen-Hafer

erreicht zwar selten die Höhe des
 Triumphhafers, hat aber auch nicht
 dessen Mängel, als da sind: hartes,
 trockenes Stroh, leichte Lagerung
 und unegale Reifung. Canadischer
 Riesenhafer gab bei vorigjährigem
 Versuch auf leichtem Sandboden
 folgende Resultate: Auf 5 Centimeter
 gedreht schossen aus jedem Korn
 10-15 Halme, die Rispe war lang
 und dicht besetzt; das schöne, weiße
 Korn, dick mit festanliegender, aber
 dünner Schale, ist außerordentlich
 mehlig. Der Ertrag war der
 60fache der Ausfaat (danebenstehender,
 der gewöhnliche, gab den 8fachen).
 Höhe des Strohes 5 Fuß. Bei
 breitwürfiger Ausfaat darf nur 2/3
 des gewöhnlichen Hafers als Saat-
 gut verwandt werden, gedreht ist eine
 Drillweite von 5-6 Centimeter zu
 empfehlen. Originalsaat a 100 Kilo
 300 Mark, 5 Kilo 30 Mark, 1/2 Kilo
 3 Mark 60 Pf. incl. Saad franco
 nach allen Bahn- resp. Poststationen.
 Verändert gegen Nachnahme oder nach
 Einfindung des Betrages. Ameri-
 kanischer Triumphhafer 5 Kilo
 12 Mark, 1 Kilo 3 Mark.

Berger & Co.,

Samenhandlung,

Röschbroda = Dresden.

Nur echt
 mit dieser Schutzmarke.
 Professor Dr. Lieber's
Nerven-Kraft-Elixir

zur baneiden, radikalen und sicheren
 Heilung aller, selbst der hartnäckigsten
 Nervenleiden, besonders derer, die
 durch Zungenverkrampfungen entstehen.
 Darnach Heilung aller Schwäche-
 zustände, Bleichsucht, Angst-
 gefühle, Kopfschmerzen, Migräne,
 Herzklopfen, Magenleiden, Ver-
 dauungsbeschwerden etc.

Das Nerven-Kraft-Elixir, aus
 den edelsten Pflanzen aller 5 Welt-
 theile, nach den neuesten Erfahrungen
 der med. Wissenschaft, von einer
 Autorität ersten Ranges zusammen-
 gesetzt, bietet somit auch die volle
 Garantie für Beseitigung obiger
 Leiden. Alles Nähere befragt das
 jeder Flasche beiliegende Circular.
 Preis 1/2 Fl. Mk. 5,- ganze Fl.
 M. 9,- gegen Einfindung oder
 Nachnahme.

Dépôt M. Schulz, Han-
 nover, Schillerstr. Dépôt:

R. Bock, Waldenburg i. Schl.,
 Hofstraße, Apotheke z. gold.
Anter, Grabow = Stettin, Apo-
theker K. Jankowsky, Rissa
 (Posen).

CACAO-VERO.

entölt, leicht löslicher
Cacao.

Unter diesem Handelsnamen empfeh-
 len wir einen in Wohlgeschmack, hoher
 Nährkraft, leichter Verdaulichkeit und
 der Möglichkeit schnellster Zubereit-
 ung (ein Aufguss kochenden Wassers
 ergibt sogleich das fertige Getränk) un-
 übertroffen. Cacao.

Preis per 1/2 1/4 1/8 = Pfd.-Dose
 850 300 150 75 Pfennige.

HARTWIG & VOGEL
 Dresden

Niederlagen bei Herrn **Herm.**
Gerlach und Herrn **P. Penndorf.**

Ein Kindermädchen sofort gesucht:
Neue Gartenstraße 20, 2 Tr.

Haide-Schreiben-Honig,

Pfd. 75 Pf., zweite Waare 55 Pf.,
 Ledhonig 50 Pf., Seim- (Speise-)
 Honig Pfd. 40 Pf., Futter-Honig
 gestampft 40 Pf., in Scheiben 50 Pf.,
 täglich frisch. Bienenwachs, Post-
 colli gegen Nachnahme, en gros bil-
 liger. Nichtpassendes nehme umgehend
 franco zurück.

Soltan, Lüneburger Haide.

E. Dransfeld's Anfertigen.

Unentgeltlich verf. Anweisung
 z. Rettung v.
 Trunksucht

mit u. ohne Wissen vollst. z. beseitigen.
M. C. Falkenberg, Berlin O.,
 Rosenthalerstr. 62.

enütheit ist eine Zierde. Prehn's Sandmandel- Kleie

beseitigt jedes
 Hautübel, als:
 Mitesser, Finnen,
 Sommersprossen
 Hitzblätter etc.

Büchse 60 Pf. und 1 Mk. bei **A. Bock**
 und **Paul Schieritz** in Waldenburg.

Eine Mühle wird zu pachten event.
 zu kaufen gesucht. Auskunft durch
F. Dittich, Glas.

600 Thaler werden bald oder
 später auf sichere Hypothek
 gesucht. Von wem? sagt die Exped.

1 Schlossergefellen

sucht **A. Förster** in Salzbrunn.

Einen kräftigen Lehrling

placirt **O. Fleischer,**

Pfefferküchler und Conditior.
 Ein Lehrling kann sich melden.
A. Schüller, Stubenmaier.

Ein Knabe, welcher Lust hat Bäcker
 zu werden, kann bald eintreten
 in **R. Kühner's** Bäckerei in Ober-
 Salzbrunn.

Ein kräftiger Knabe, Sohn rech-
 tschaffener Eltern, welcher Lust hat,
 die Bäckerei zu erlernen, kann bald
 eintreten und sogleich kann auch ein
 kräftiger Laufbursche eintreten beim
 Bäckmeister **J. Geisler**
 in Waldenburg, Freiburgerstr. 22.

Ein Lehrling

findet Stellung in meiner Co-
 lonial- und Eisen = Kurz-
 Waaren-Handlung.
 Wüstewaltersdorf. **E. Hellwig.**

Ein anständiges Mädchen findet
 freundliches Logis bei Frau
Franke, Mühlenstr. 18, 3 Tr.

Ein schulpflichtiges Mädchen findet
 in anständiger Familie gute
 Pension. Näheres in der Exped.

Züchtige Mädchen, welche die
 Wäsche verstehen, sucht bald
C. Fischer, Vermietlerin.

Logisleute und Wäsche werden
 angenommen Bergstraße Nr. 5.

Ein Padet Taschentücher
 ist in meinem Local zurückgelassen
 worden.

Max Peschmann, Goldarbeiter.

3 Stuben u. Küche, nebst Entree,
 sind Johann zu vermieten
 Cochiusstraße Nr. 5.

In meinem Hause ist der in
 der Freiburgerstraße, nahe
 am Markt belegene

Laden,

sowie eine dazu gehörige Woh-
 nung, bestehend aus 2 Stuben,
 Küche und Zubehör, per 2. Juli
 oder per 2. October c. zu ver-
 mieten.

W. Brieger.

Im Souterrain
 ein Kaden mit Wohnung per 2. Juli
 event. auch eher beziehbar.

Näheres Freiburgerstraße 19.

Eine Wohnung ist pr. Johann
 zu vermieten beim Schmiedemstr.
 Jung in Nieder-Salzbrunn.

24. October 1883, Section des Glaser Vereins, Dorf, Herr Fabrikbesitzer Wiesen, 100 Mitglieder. c) Im Waldenburger Gebiete: 5. Der Charlottenbrunner Gebirgsverein, gegründet am 18. März 1882, Dorf, Herr Postvorsteher Fürstmann, 80 Mitglieder. 6. Der Wüstegiersdorfer Gebirgsverein, gegründet am 2. Juli 1883, Dorf, Herr Amtsrichter Erler, 95 Mitglieder. 7. Der Gottesberger Gebirgsverein, gegründet am 5. Juli 1883, Section des R.-G.-V., Dorf, Herr Bürgermeister Hentschel, 100 Mitglieder. Zusammen 1005 Mitglieder. Dem Reichenbacher Verein fällt außer den nordwestlichen Kalken-Bergen das ganze Gebiet der Eule von dem südöstlichen Flügel, von der Reiffe bis zu dem hohen Hahn zu, von wo der Schweidnitzer Verein in seine Thätigkeit eintritt, welche er bis jenseits des Oberweistrich-Breitenhainer Thales bis zu dem Kunzendorf-Liebhauer Wege ausdehnt. Dem letzteren Vereine gehören auch der Geyersberg und der Jöbten an; in der Stadt Jöbten soll in allernächster Zeit der Versuch gemacht werden, eine Section in's Leben zu rufen. Der Neuroder und der Wüstewaltersdorfer Verein bebauen das Culengebirge auf der Glaser Seite, von Volpersdorf und dem Köpprichtale bis über die Siebenturfschneise hinaus, während Gottesberg und Charlottenbrunn das Interesse für das Waldenburger Gebirge in weiteren Kreisen verbreiten, den Besuch desselben erleichtern und angenehm machen. Das Sand- und Heidegebirge speciell, sowie die angrenzenden Theile der Eule gehören dem Charlottenbrunner Verein zu; der Wüstegiersdorfer Verein endlich beschäftigt sich wesentlich mit den ihn umgebenden Bergen und dem Donnichtthal. In eilem Wettstreit sind alle diese Vereine an ihre Aufgabe herangetreten und haben das aufgestellte Programm in einer Weise durchgeführt, daß man sich in Anbetracht der Kürze ihrer Existenz nicht anerkennend genug darüber aussprechen kann. Alle haben ihr Gebiet mit Wegweisen besetzt, Bänke und Ruheplätze angebracht, einige haben neue Wege angelegt oder alte verbessert, das Führer- resp. Trägerwesen geordnet, Auskunftsbureauz geschaffen und für die Verbreitung bildlicher Darstellungen schöner Punkte gesorgt. Der Neuroder Verein hat einen Pavillon auf der Rothen Höhe, dem höchsten Punkte des Annaberges, erbaut und mit dem benachbarten Wüstewaltersdorfer Verein einen Weg ausgebeißert, welcher vom Dreiherrnstein am höchsten Punkte der Hohen Eule vorüber nach der Ladefatt hinabführt. Noch in diesem Jahre baut der Wüstewaltersdorfer Verein einen 15 m hohen Aussichtsturm auf dem höchsten Gipfel des Gebirges. Etwa 1/4 Stunden davon entfernt befindet sich bereits ein zur Aussicht dienender, vielbesuchter, von dem Reichenbacher Eulengebirgsverein umgebauter Triangulationspunkt. Der letztgenannte Verein besitzt zwei meteorologische Stationen und hat auf den hervorragenden Gipfeln die Seehöhe notirt; er hat verschiedene Panoramen angefertigt, einen Führer „Unsere Berge“ betitelt, herausgegeben, der bei seinem Erscheinen sofort vergriffen war. Ein neuer, das ganze Gebiet der Eule umfassender Führer befindet sich unter der Presse. Der Verein hat ferner eine Karte herausgegeben, eine Schutzhütte auf der Ascherkoppe gebaut und steht im Begriff, den Donjon der Festung Silberberg zu Sommerwohnungen und Unterkunftsstätten für Touristen einzurichten. Ohne gegenseitige Fühlung konnten diese verschiedenen Vereine nicht lange bleiben. Es

liegt in der Natur des menschlichen Herzens, daß da, wo Männer nach demselben Ziele streben, das Gefühl der Zusammengehörigkeit erwacht, und daß nun mit vereinten Kräften und in gemeinsamer Thätigkeit das leichter erreicht wird, was dem Einzelnen zu erreichen zu schwer fällt. Deshalb traten die Vertreter der obgenannten 6 Vereine — der Wüstewaltersdorfer bestand noch nicht — am 7. October 1883 in Charlottenbrunn zusammen und gründeten, vorbehaltlich der Genehmigung der Generalversammlung eines jeden Vereins, einen „Verband der Vereine des Eulen- und des Waldenburger Gebirges“, zunächst mit dem Zweck, gemeinsame Angelegenheiten dadurch zu fördern, daß dieselben an einem Verbandstage alljährlich erörtert und beraten würden. Der Neuroder Verein hat dem Verbands nicht beitreten zu können geglaubt, weil er schon dem Gebirgsvereine der Grafschaft Glaz angehört; desgleichen schloß sich aus ähnlichem Grunde der Gottesberger Verein aus, so daß der Verband gegenwärtig aus den Vereinen Reichenbach, Schweidnitz, Wüstewaltersdorf, Charlottenbrunn und Wüstegiersdorf besteht mit einer Mitgliederzahl von 800 Mann. Diese erschienen recht zahlreich auf dem ersten Verbandstage am 22. September 1884 zu Reichenbach, wo das lose Band, das sie bisher zusammenhielt, fester geknüpft wurde, besonders durch die Beschlüsse, daß bei großen Unternehmungen, deren Ausführung die Kräfte eines Vereins nicht gewachsen sind, der Verband eintreten, sowie daß der Jahresbericht der einzelnen Vereine in einem Jahresbericht des Verbandes der Vereine des Eulen- und des Waldenburger Gebirges umgewandelt werden soll. Die Vortheile eines solchen Verbandes liegen klar auf der Hand. Neben einheitlicher Gestaltung technischer und touristischer Fragen gewährt er den einzelnen Vereinen und den von ihnen vertretenen Interessen einen prächtigen Halt, eine moralische Macht, welcher der Einzelverein nicht besitzt. Mögen die Verhandlungen in Wüstegiersdorf, wo in diesem Sommer die Vereine tagen, zu weiterem Ausbau des Statuts, zu immer strafferer Consolidirung des Verbandes führen! Möge aber auch Waldenburg, im Herzen all' dieser Naturherrlichkeiten gelegen, unter dessen Bewohnern es so viele Freunde der Berge giebt, künftig in dem Verbands nicht fehlen! (Cfr. Inserat.)

(Fortsetzung des lokalen Theils in der Beilage.)

Literarisches.

Afrika. Der dunkle Erdtheil im Lichte unserer Zeit. Von A. v. Schweiger-Lerchenfeld. Mit 300 Illustrationen hervorragender Künstler, 18 colorirten Karten u. 30 Lieferungen à 60 Pf. A. Hartlebens Verlag in Wien. Dieses allenfalls mit großem Beifalle aufgenommene Werk ist mit den nun vorliegenden weiteren drei Lieferungen (4, 5 und 6) in den Brennpunkt der afrikanischen Actualitäten eingetreten. Abgesehen von den interessanten Schilderungen Zanzibars und der dazu gehörigen Küste ist es namentlich das fesselnde Gemälde, welches der Verfasser von dem gewaltigen Erbraume des Congo-Beckens entwirft, dem unser Interesse in erster Linie gilt. Die großen Reisen Livingstone's, Cameron's und Stanley's werden mit dramatischer Lebendigkeit vorgeführt. Daß der leicht faßlich anziehenden Schreibweise liegt sich

mancher dieser Abschnitte wie ein spannender Roman. Von den Kartenbeilagen verdient besonders die ethnographische rühmend hervorgehoben zu werden. Auch die vielen Illustrationen sind vorzüglich und interessant. Mit den vorliegenden 6 Lieferungen ist ganz Südafrika und Centralafrika, mit Ausnahme der neuesten politischen Gestaltung und Wandlung am Congo, erledigt.

Die „Breslauer Gerichtszeitung“ Nr. 9 vom 1. März d. J. schreibt: Für den Verkehr mit Heilmitteln ist eine Entscheidung des Strafsenats des königl. Kammergerichts vom 11. Dec. 1884 von Wichtigkeit, die nicht allein die betheiligten Geschäftskreise im Allgemeinen, sondern auch die Gerichte und Staatsanwälte im Besonderen interessiert. Bereits unterm 24. April 1884 hat der Strafsenat des Gr. Oberlandesgerichts zu Karlsruhe in Bestätigung der Urtheile der Vor-Instanzen, ebenso der Strafsenat des königl. Oberlandesgerichts zu Hamm unterm 5. Mai 1884 entschieden, daß der rheinische Trauben-Brust-Honig von W. H. Zidenheimer in Mainz auch dann von der Beschränkung, nur in Apotheken feilgehalten und verkauft werden zu dürfen, ausgenommen und dem freien Verkehr überlassen sei, wenn er als Heilmittel feilgehalten und verkauft werde. Die oben genannte Entscheidung des Kammergerichts Berlin schließt sich nun diesen Urtheilen vollständig an, indem sie die freisprechenden Entscheidungen der Vor-Instanzen Sorau-Guben nicht allein in ihrem vollen Umfange bestätigt und die dagegen eingelegte Revision als grundlos zurückweist, sondern auch die dem angeklagten erwachsenen notwendigen Auslagen der Staatskasse auferlegt, indem diese Entscheidung namentlich ausspricht: „Die Rüge, daß dem inkriminierten Präparat schon durch die Bezeichnung „rheinischer Trauben-Brust-Honig“ der Stempel eines den Apotheken ausdrücklich vorbehaltenen Arzneimittels aufgeprägt werde, erledige sich ohne Weiteres dadurch, daß dieselbe im Vorurtheile des königl. Kammergerichts bereits als unbegründet zurückgewiesen worden sei und deshalb von Neuem nicht mehr hätte geltend gemacht werden können“, und ferner: „Mit Rücksicht darauf, daß einerseits der tatsächlichen Feststellung des Vorderrichters gegenüber die Revision von Anfang an einen Erfolg nicht versprechen konnte, daß es andererseits aber trotzdem dem Angeklagten nicht zu verdenken ist, wenn er sich bei seiner Vertheidigung der Hilfe eines Rechtsanwaltes bediente, erschien es angemessen, auch die dem Angeklagten durch die nochmalige Revision erwachsenen notwendigen Auslagen gemäß § 499 Abs. 2 Straf-Prozess-Ordnung der Staatskasse aufzuerlegen.“

Post festum.

Bescheidenheit ist eine Tugend.
Besonders, wenn man spricht;
Kannst sprechen nicht, dann rath' ich Dir:
Blamir' Dich, Freunden, nicht!
Sei still und sei darob erfreut,
Wenn And're sprechen viel;
Nur der, der damit weiß Bescheid,
Kommt richtig an sein Ziel.

Inserate.

Bei unserer Abreise von Waldenburg jagten wir allen Freunden und Bekannten ein

„herzliches Lebewohl!“

Emil Seidemann und Frau.

Am Dienstag früh 5 1/2 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unser guter Vater und Schwiegerohn, der Bädermeister

Julius Sandler

im Alter von 86 Jahren. Dies zeigen um stille Theilnahme bittend, an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Trauerhaus: Auenstraße Nr. 4.

Beerdigung: Freitag Nachm. 2 1/2 Uhr.

Schükengilde.

Unser Mitglied, der Bädermeister **Sandler**, ist gestorben und findet die Beerdigung Freitag Nachmittag 2 Uhr bei Hrn. Restaurateur **Winkler**. Um rege Theilnahme wird gebeten.

Der Vorstand.

Statt besonderer Meldung.

Nach langer Krankheit entschlief unerwartet heute Nachmittag 1 Uhr im 58. Lebensjahre unser lieber, guter Gatte, Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager, Bruder und Onkel, der Restaurateur

C. Müssig.

Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, hiermit an

Neu-Weisstein, 4. April 1885.

Die trauernden

Hinterbliebenen.

Beerdigung: Mittwoch Nachmittag 1 Uhr nach Weisstein.

Ich wohne jetzt Wasserstraße Nr. 1

beim Kupferschmiedemeister **Franz Schmiedeknecht**.

Bermiethsrau **E. Menzel**.

Trommeln

in jeder Größe u. vorzüglichster Arbeit, sowie elegantem Aussehen, empfiehlt die Instrumenten- und Musikhandlung von **F. Teß**.

Charlottenbrunn, Markt 7.

Ein tüchtiges Dienstmädchen sucht

Berm. **Koffmann** in Waldenburg.

Heute früh verschied nach längerem Leiden sanft unser heissgeliebter unvergesslicher Gatte und Vater, der Buchhalter

Friedrich Steinkohl,

im Alter von 45 Jahren.

In tiefster Trauer bitten um stille Theilnahme

Waldenburg, den 7. April 1885.

Helene Steinkohl geb. Leuchtmann, als Gattin,

Hedwig Steinkohl, als Tochter.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 9. April, Nachmittags 3 1/2 Uhr statt.

In vergangener Nacht verschied nach kurzem Leiden

Herr Friedrich Steinkohl

welcher 9 Jahre hindurch als Buchhalter in unserem Geschäft thätig war.

Wir verlieren in ihm einen mit den vorzüglichsten Eigenschaften begabten treuen Mitarbeiter und werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Waldenburg i. Schl., den 7. April 1885.

Die Inhaber der Firma **Carl Krister:**

Robert Haenschke, Königl. Commerzienrath,

August Dimter, Fabrikbesitzer.

Heute früh 3 Uhr verschied unerwartet unser verehrter Freund und College der

Buchhalter Herr

Friedrich Steinkohl

im besten Mannesalter von 45 Jahren. Sein biederer und humaner Charakter sichert ihm ein ehrendes Andenken für alle Zeiten in unseren Herzen.

Leicht sei ihm die Erde!

Waldenburg, den 7. April 1885.

Das Comptoir-Personal
der Porzellan-Manufactur **Carl Krister.**

Stube, Cabinet und Küche zum

1. Juli 3. bez. **Gartenstr. 13.**

Anne, Hausmädchen sucht

Bermietherin **Menzel.**

Heute Morgen 3 1/2 Uhr verschied nach kurzem Leiden

Herr Friedrich Steinkohl.

Seit Jahren Stadtverordneter und Waisenrath hat der Entschlafene durch sein reges, unermüdetes Interesse für das Wohl unserer Stadt durch seinen biedereren Charakter und seine Opferwilligkeit sich in allen Kreisen der Bürgerschaft ein dankbares und ehrendes Andenken gesichert.

Waldenburg, den 7. April 1885.

Der Magistrat. Die Stadtverordneten-Versammlung.

Heute früh 3 Uhr verschied plötzlich unser langjähriges Vereinsmitglied, der

Buchhalter

Herr Friedrich Steinkohl

im Alter von 45 Jahren.

Wir bedauern seinen Verlust auf's Aufrichtigste und werden wir sein Andenken stets in Ehren halten.

Waldenburg, den 7. April 1885.

Der Vorstand

des Handlungsdiener-Unterstützungsvereins.

Heute früh 3 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager der

Kaufmann

Herr Friedrich Steinkohl.

Er war lange Jahre hindurch ein Förderer unserer Bestrebungen. Sein braver Charakter sichert ihm bei uns ein bleibendes Andenken.

Möge ihm die Erde leicht sein!

Waldenburg, den 7. April 1885.

Der Vorstand des Turn-Vereins „Gut Heil“.

2000 Thlr. werden zur sicheren

2. Stelle, sowie 1800 Thlr.

zur sicheren 1. Stelle zu 5 pCt. zu

leihen gesucht. Wo? sagt die Exped.

Eine Stube ist bald zu beziehen

Charlottenbrunnerstr. 4 in der

Cigarrenfabrik.

Eine zuverlässige Kinderfrau,

Köchin, Haus- und Bandmäd-

chen und Pferdezeuger sucht Berm.

Pietsch, Ring 21, Hinterhaus.

Einen Arbeiter nimmt an auf's

ganze Jahr Gutsbesitzer **Hund**

in Dittersbach bei Waldenburg.

Hente Morgen endete ein plötzlicher Tod das thatenreiche Leben unseres theuren Freundes, des

Buchhalters

Herrn Friedrich Steinkohl.

Ausgestattet mit den reichsten Gaben des Geistes und des Herzens ist sein Verlust für uns ein unersetzlicher und bleiben wir mit ihm bis über das Grab hinaus untrennbar verbunden.

Waldenburg, den 7. April 1885.

Seine Freunde.

Montag Abend 8 Uhr entschlief in Folge schwerer Entbindung unsere heilgeliebte gute Frau, Mutter und Tochter

Louise Taubitz, geb. Wiesner

im Alter von 39 Jahren nach kurzem, schwerem Leiden in ein besseres Leben. Im tiefen Schmerze zeigen wir dies mit der Bitte um stille Theilnahme an

Seelhammer, den 7. April 1885.

Die tiefbetrübten

Sinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstags den 9. April cr., Nachmittags 2 Uhr statt.

Dankagung.

Für die rege Theilnahme, welche uns bei der Beerdigung unseres lieben guten Vaters und Vaters, des Vergh.

Franz Ullrich,

entgegengebracht wurde, sagen wir Allen unsern herzlichsten Dank; insbesondere seinen werthen Kameraden, sowie dem verehrten Männer- und Jünglingsverein für die zahlreiche Theilnahme.

Dittersbach, den 3. April 1885

Die trauernden Sinterbliebenen.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Theilnahme von Nah und Fern bei dem so schweren Verlust unseres einzigen heilgeliebten Sohns, des **Gustav** sagen wir hiermit unsern tiefgefühltesten Dank. Insbesondere Herrn Pastor prim. Schulze für die trostreichen Worte am Grabe, sowie den Herrn Trägern für ihre Mühe. Der höchste beschützte Seelen vor solch' ähnlichem herbem Schlage.

Dittersbach.

Die tiefgebeugten Eltern:

August Püschel nebst Frau und Großeltern.

(Verspätet!)

Für die vielen Beweise freundschaftlicher Ehrenbezeugungen, welche mir zur Verschönerung der Feier meines 80 jährigen Geburtstages von Seiten meiner Freunde und Verwandten, sowie der zu meinem 50 jährigen Schilberjubiläum von Seiten der hiesigen Schützengilde überreichten goldenen Dienstauszeichnung fühle ich mich veranlaßt, an dieser Stelle nochmals meinen herzlichsten Dank auszusprechen.

Waldenburg, den 8. April 1885.

August Püschel.



Durch die Vererbung unsers hochgeehrten Herrn Steigers **A. Köhler** aus unserer zur 9. Abtheilung (westliche Fuchsgarbe) sehen wir uns veranlaßt, ihm für seine uns erwiesenen humanen Bestrebungen und freundliche Behandlung unsern aufrichtigsten Dank abzustatten. Wir wünschen demselben auch in seinem neuen Wirkungskreise bestes Glück und soll ihm bei seinem Scheiden von uns ein herzlichliches „Glück auf“ nachgerufen sein!

Die Belegschaft der 3. Abtheilung Juliusfuchsgarbe (östl. Fuchsgarbe zu Weisstein).

Züchtige Köchinnen, Pandmädchen und Hütchen finden bald Stellung im Vermietungs-Comptoir der **M. Weid** in Ober-Salzbrunn.

Das Vermietungs-Comptoir von Frau Seilermeister **Pauline Hartmann** in Waldenburg i. Schl. sucht und empfiehlt brauchbares Dienstpersonal aller Branchen.

Ausverkauf.

Krankheits halber bin ich gezwungen, mein Ladengeschäft aufzugeben und verkaufe deshalb sämtliche Schuhmacher-Artikel, bestehend in Werkzeugen, Schuhstoffen, Leder und Leisten, Gamaschen, sowie meinen Vorrath von fertigen Herren-, Damen- und Kinderstiefeln zu den billigsten Preisen aus. Um geneigten Zuspruch bittet

J. Hänel, Gartenstraße.

Der Laden muß binnen kurzer Zeit geräumt werden.

Offerte von Baumaterial.

Einem geehrten Publikum von Dittersbach und Umgegend offerire meinen Vorrath von anerkannt bestem frisch gebrannten, gelöschten u. ungelöschten **Schwenzer Weiß- und Graufalk**, sowie **Cement und Deckenrohr**

bei zeitgemäßen Preisen zu jeder beliebigen Quantität.

Die Kalkniederlage des **Franz Heimlich** in Dittersbach.

2 brauchbare Ackerpferde und 2 gangbare junge Zugochsen sucht sofort zu kaufen

F. Cohn.

Mk. 9000 u. Mk. 3000
Mündelgelder sind zum 1. Juli auszuleihen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Zwei sehr gute Hypotheken auf ein Grundstück in Waldenburg auf **Mt. 4500** sind bald zu cediren. Näheres bei Herrn Kaufm. **Madantz**, Charlottenbrunner Straße.

Ein nüchterner, fleißiger Arbeiter, mit guten Zeugnissen versehen, kann sich zum Broterwerb melden. Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Ein Rutscher wird gesucht. Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Ein Haushälter kann sich melden im Gasthof zur **Schiffahrt** in Neu-Weisstein.

Eine Verkäuferin, die im Puffsch geübt ist, kann sich melden, ebenso ein **Lehrling**. **Eugen Marcusy**, Waldenburg, Friedländerstr. 29.

Eine anständige Frau sucht Stellung als **Wirthin**. Näheres zu erfragen im Vermietungs-Comptoir der Frau Seilermeister **Pauline Hartmann**. Wegen andauernder Krankheit meiner Köchin suche ich ein treues, zuverlässiges Mädchen, in allen Arbeiten erfahren.

Mädchen zur Bollarbeit werden angenommen bei **F. Tschöpe**, Charlottenbr. Str. 11, im Hause des Hrn. Maler Schröter.

Ein Granat-Armband ist am 2. Feiertag von Altwasser bis Waldenburg verloren worden. Finder erhält eine gute Belohnung in der Expedition dieses Blattes.

Eine Wohnung, bestehend in 3 Stuben, pr. 1. Juli zu vermieten bei **H. Gerlach**.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Küche und Stubengelaß ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen im Gasthof zur **Schiffahrt** in Neu-Weisstein.

2 Stuben sind für a 10 Thlr. und 16 Thlr. zum 1. Juli c. zu beziehen bei **A. Kunze** in Ober-Salzbrunn.

Eine freundliche Wohnung, getheilt, auch im Ganzen, zu vermieten. **Ad. Heinrich**, Nieder-Salzbrunn.

Neelle Cigarren

in jeder Preislage,
gut gelagert, empfiehlt

Friedrich Kammel.

Vorzüglliche 6-Pfennig-Cigarren:

Distinguida, leicht,
Costa Rica, leicht,
Maatschappy, mittel,
Commercio, kräftig.

empfehlen
Rob. Schönfeld.

W. Höpfner's Tanz-Unterricht in Waldenburg beginnt, wie alljährlich, Mitte September.

Bettfedern

empfehle zu diesem Jahrmarkt in großer Auswahl
B. Hoffmann, Stadtmühle, neben Herrn Hausdorf's Brauerei = Ausschank.

Nr. 8, Nr. 11 und Franklin

sind die allerbesten 5-Pfg.-Cigarren.

10 Stück zu 30 Pfg.
10 Stück zu 25 Pfg.

Sämmtliche Sorten sind gut gelagert, zeichnen sich aus durch guten Geschmack und brennen schneeweiß.

Im Ganzen bedeutend billiger nur in der
Cigarrenfabrik F. Panisch, Charlottenbrunner Straße.

Ein möblirtes Zimmer in der Nähe des Theaters wird zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **A. K. 10** erbeten an die Expedition des Schweidnitzer Tageblattes.

Logis für Herren Mühlstr. 24 Walle.

Im „Kaiser“ zu Lehnwasser sind **Wohnungen** zu vermieten. Näheres beim Wicewirth Herrn **Wenzel** daselbst.

Gebirgs-Verein.

Sonnabend den 11. April cr., Abends 8 Uhr, findet eine

Versammlung

im „Schwarzen Hof“ statt behufs Gründung eines Gebirgs-Vereins in Waldenburg. Alle Freunde der schönen Umgebung unserer Stadt werden um recht zahlreiche Theilnahme gebeten.

J. A.: **Dr. Winkler.**

Turnverein Gut Heil.

Sonnabend den 11. April c., Abends 8 Uhr:

Aränzchen

im Vereinslokal (Küglers Hotel).

Einer recht regen Theilnahme sieht entgegen **Der Vorstand.**



Veteranen- u. Krieger-Verein zu Hermsdorf.

Sonntag den 12. April c., Nachmittags 2 Uhr:

Appell.

Tagesordnung: Einnahme der Beiträge pro II. Quartal c., sowie den Beitrag nach § 35 des Vereins-Statuts zum Unterstützungsfonds. Anträge und Mittheilungen. **Schwirten**, Vereins-Vorsteher.

Einem Sehlung sucht Schuhmachermeister **Schröter**, Töpferstr. 8.

Bekanntmachung.

Eltern und Vormünder, welche ihre Pflegebefohlenen das Bäderhandwerk erlernen lassen wollen, werden darauf aufmerksam gemacht, sich vorher genau zu überzeugen, ob der betreffende Lehrmeister dem Central-Verband gewerbtreibender Bädermeister Deutschlands „Germania“ angehört, da es den jungen Ausgelehrten sonst sehr schwer wird, in Deutschland Arbeit und Gehalt zu erhalten.

Ferner werden diejenigen gewerbtreibenden Meister, welche der Innung noch nicht angehören, darauf aufmerksam gemacht, daß denselben durch Gesetz vom 8. December 1884 das Ausbilden von Lehrlingen in Zukunft untersagt werden wird.

Anschließend an Vorstehendes erlaubt sich der unterzeichnete Vorstand die auswärtigen Kollegen zum Beitritt in unsere Innung, welche dem „Germania“-Verbande angehört, einzuladen.

Quartal

findet Dienstag den 14. April c., Nachmittags 1 Uhr, im „Stern“ bei Herrn Hanks statt.

Der Vorstand der Bäder-Innung zu Waldenburg.

D. R.-Fechtschule 8. 4. 85. Guler's Conditorei (H. Schuschke).

Bekanntmachung.

Den **Gesellschaftlichen** von **Neuhendorf** wird hiermit bekannt gemacht, daß Sonntag, den 12. d., Nachmittags 2 Uhr, im **Gerichtsfest** eine Versammlung stattfindet. Um zahlreiches Erscheinen bittet **Der Vorstand.**